

WIRTSCHAFT
MARKT
GELD

GRUNDBILDUNG FÜR DIE SEKUNDARSTUFE II

HOCH IM KURS

Magazin für Schülerinnen und Schüler

AUSGABEN PLANEN.
MÄRKTE VERSTEHEN.
ANLAGEFORMEN KENNEN.

WWW.HOCH-IM-KURS.DE

IMPRESSUM

Herausgeber: Stiftung Jugend und Bildung,
Wiesbaden, Internet: www.jugend-und-bildung.de
in Zusammenarbeit mit dem BVI Bundesverband
Investment und Asset Management e. V.,
Frankfurt am Main, Internet: www.bvi.de;
E-Mail: schule@bvi.de

Autorin: Susanne Patzelt

Redaktion: Katja Rieger, Katrin Minarek,
Charlotte Höhn (verantwortlich)

Pädagogische Beratung: Dr. Alexander Jehn;
Vorsitzender der Stiftung Jugend und Bildung

Fachbeirat: Luisa Ambrosio, Volker Blaich, David
Krahenfeld, Uwe Frenkel, Christina Pitz, Dr. Alex-
ander Pivecka, Peter Rumig, Alexander von Bremer,
Gabriele Wetzel

Redaktionsschluss: Juli 2021

Gestaltung: schimmelreiter gbr | C. & C. von Opel,
Wiesbaden — www.schimmelreiter.de

Fotos: AdobeStock (alle) — angritth (9), Astrovector
studio (7), bakhtiarzin, (14), Daniel Berkmann (14),
D6-Studio (18), elizaliv (24), Good Studio (16, 20, 21,
22), Graf Vishenka (4, 20), Hanna (9), irinastrel123
(22), Julydfg (12), kegfire (3), macrovector (14, 15,
19, 20), Marta (23), merfin (18), Mykyta (5), nanu-
vision (16), Nataliya (21), picoStudio (7), pingebat
(5), simpled (18), skypicsstudio (6), tanarch (12),
Taras Livyy (Icons), trapezoid13 (2), VectorMine (10),
vectorplus (17), Visual Generation (8), vladwel (4, 17,
25), william87 (Titel)

Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn

Verlag: Eduversum GmbH, Taunusstraße 52,
65183 Wiesbaden, vertreten durch den
Geschäftsführer: Michael Jäger

Handelsregister B des Amtsgerichts Wiesbaden,
Registernummer HRB 25555, Ust.-ID: DE260102330,
Internet: www.eduversum.de,
E-Mail: redaktion@eduversum.de

Printed in Germany. Alle Rechte vorbehalten.

Die Verlagsanschrift ist zugleich ladungsfähige An-
schrift für die im Impressum genannten Verantwort-
lichen und Vertretungsberechtigten. Dieses Werk
einschließlich all seiner Teile ist urheberrechtlich ge-
schützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Gren-
zen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig und strafbar.

Alle Beiträge sind sorgfältig recherchiert und ent-
sprechen dem aktuellen Stand. Weder Autoren noch
Verlag können für eventuelle Nachteile oder Schäden,
die aus dem im Text genannten praktischen Hinweisen
resultieren, eine Haftung übernehmen.

Diese Schrift wird kostenlos abgegeben und ist nicht
zum Verkauf bestimmt.

© Eduversum GmbH, 2021

HOCH IM KURS



INHALT

Einführung	3
Modul 1 Ausgaben planen	4
Digitale Glitzerwelt — Konsum im 21. Jahrhundert	4
Geldmanagement — alles im Griff	6
An übermorgen denken — Zukunft und Altersvorsorge	8
Modul 2 Märkte verstehen	10
Geld und Wirtschaft — alles greift ineinander	10
Europäische Finanzpolitik — Wirtschaft und Währung im Kurs halten	12
Globale Kapitalmärkte	14
FinTech und die digitale Finanzwelt	16
Modul 3 Anlageformen kennen	18
Kapitalmarkt und Börse	18
Geld anlegen — die Mischung macht's	20
Die richtige für mich — Geldanlagen im Vergleich	22
Berufsorientierung	24
Wirtschaft als Beruf(ung)	24
Glossar	26
Geld, Markt, Wirtschaft von A bis Z	26
Hoch im Kurs im Internet	28



Redaktioneller Hinweis: Wir bitten um Verständnis, dass zur leichteren Lesbarkeit stellenweise auf zusätzliche Bezeichnungen in weiblicher Form verzichtet und nur die männliche Form verwendet wurde. Angesprochen sind natürlich immer Leserinnen und Leser!



WAS GENAU MUSST DU ALS JUNGER MENSCH ÜBER GELD WISSEN?



EINFÜHRUNG



Man kann es haben, ausgeben, brauchen, vermissen, aus dem Fenster werfen, sparen, verlieren, gewinnen, anhäufen, verdienen oder geschenkt bekommen: Geld. Leider ist Geld aber nicht beliebig verfügbar, daher solltest du den richtigen Umgang damit möglichst früh lernen. Denn überall in unserem Alltag lauern Verlockungen, die zum schnellen Geldausgeben verführen wollen: Schnäppchen, Sonderangebote, Rabatte — oft nur einen Klick entfernt. Andererseits weiß jeder, wie wichtig Sparen und Geldanlegen für kommende Lebensphasen ist. Auch eine frühzeitige Altersabsicherung ist heute wichtiger denn je. Im „Corona-Jahr“ 2020 haben die Deutschen besonders viel gespart, weil sie weniger für Urlaube, Kino- oder Restaurantbesuche ausgegeben haben — laut Statistischem Bundesamt etwa 16 Prozent ihres verfügbaren Einkommens.

Geld in Krisenzeiten anzulegen, ist allerdings auch eine Herausforderung, vor allem wenn es schwierig ist, gute Zinsen für eine sichere Geldanlage zu bekommen. Umso wichtiger ist es, dass sich junge Menschen Finanzwissen aneignen und sich gut informiert um ihre Geldangelegenheiten kümmern können.

Zu diesem Heft

„Hoch im Kurs“ erläutert wichtige und praktische Themen rund ums Thema Geld und führt in das Thema Geldmanagement ein. Das Heft beleuchtet die komplexe Welt und die zunehmende Digitalisierung der Finanzmärkte und erklärt Grundzüge der internationalen Finanzpolitik. Außerdem stellt „Hoch im Kurs“ einige Möglichkeiten zur Altersvorsorge vor und gibt Hinweise zu verschiedenen Formen der Geldanlage. Jedes Kapitelthema wird übersichtlich auf einer Doppelseite erläutert und kann aufbauend auf vorangehende Kapitel, aber auch losgelöst von den anderen Heftthemen gelesen und bearbeitet werden. Zahlreiche Beispiele aus dem Alltag, Info-Rubriken „Schon gewusst?“, Grafiken und Schaubilder sowie Tipps zum Weiterklicken im Netz ergänzen die Texte. Viele wichtige Wörter werden im Glossar (→ S. 26/27) erklärt.

Im Internet unter www.hoch-im-kurs.de gibt es weitere aktuelle Infos und Tipps zum Umgang mit Geld, außerdem Jobtipps und ein Online-Lexikon.

Wir freuen uns über deine Meinung zu Hoch im Kurs! Schreib uns einfach eine E-Mail an redaktion@eduversum.de.



AUSGABEN PLANEN

„Wenn du kein Smartphone hast, bist du nicht dabei. Wenn du unterwegs bist, hast du kein Instagram, kein WhatsApp, kein YouTube, keine Spiele-Apps! Game over!“

„Ich streame Serien und Filme. Die eine Serie läuft nur hier, die andere da, Fußball gibt's wieder woanders ... Da kommt kostenmäßig dann doch was zusammen!“

„Meine Eltern haben noch Stapel von Musik-CDs. Ich hab für Musik ein Streaming-Abo und kann mit dem Smartphone überall die Musik hören, auf die ich gerade Lust habe.“

„Ich gucke kein Fernsehen mehr. Ich müsste echt überlegen, wann ich das letzte Mal Fernsehwerbung gesehen habe.“

„Ich kaufe lieber im Internet. Die Produktbewertungen in den Online-Shops oder bei Google helfen mir, zu entscheiden. Im Laden sagt mir doch niemand: „Kauf das bloß nicht, ist nur Schrott!““

DIGITALE GLITZERWELT KONSUM IM 21. JAHRHUNDERT

Sarah und Vanessa haben sich zum Shoppen verabredet. Sie machen es sich auf dem Sofa bequem, streamen die Chillout-Indie-Playlist und stöbern durch das Instagram-Profil einer Influencerin: Wo trinkt sie heute ihren Kaffee? Wo gibt's diese coole Biker-Jacke? In verschiedenen Webshops werden sie fündig und bestellen. „Wenn der Regen vorbei ist, gehen wir dann auch noch in die Stadt?“, fragt Sarah.

Werbung nur für dich!


Sarah hat eine Bluse bei einem Online-Versandhaus gesehen und bewertet sie dort mit fünf Sternen. Bei Instagram markiert sie die Konzertveranstaltung eines Freundes und eine TV-Doku mit „Gefällt mir“. Über mobile Chat-Apps verabredet sie sich zum Kinobesuch. Sie bestellt online Bücher und Klamotten. Musik und Filme schaut sie über Streaming-Dienste. Ihre digitalen Spuren werden gesammelt und ausgewertet und ergeben zusammen ein detailliertes Persönlichkeits- und Verbraucherprofil. Durch sogenanntes





Targeting ist es möglich, Sarah zu identifizieren, wenn sie sich im digitalen Raum bewegt, und ihr personalisierte Werbung einzuspielen: Produkte ähnlich jener Dinge, die sie und ihre Netzfrende schon mal geteilt oder selbst gekauft haben. In dieser virtuellen „Blase“ bekommt Sarah fast nur noch zu sehen, was die Algorithmen der Werbetreibenden für sie errechnet haben. Die digitale Welt verengt sich – Sarahs Sicht auf die Dinge auch?


LÄSST DU DICH „INFLUENCEN“?


Das Konsumverhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen


 **73%** Fast drei Viertel aller 16- bis 24-Jährigen haben täglich Kontakt zu Influencern bei YouTube, Instagram & Co.

65% sind in der Meinung, dass Influencer zu  großen Einfluss haben.

 **79%** stört es nicht, dass Influencer Produkte für eine Gegenleistung empfehlen.

 **42%** haben bereits Produkte gekauft, weil sie von Influencern benutzt oder beworben wurden.

 **51%** Jeder Zweite findet Influencer-Werbung glaubwürdiger als klassische Fernseh- oder Radio-Werbung.

42%  der 18- bis 24-Jährigen haben schon einmal ihre Meinung zu einem Thema oder Produkt durch Influencer geändert.

Quelle: Bundesverband digitale Wirtschaft: Influencer-Marketing-Studie 2020

Quelle: Umfrage von YouGov und Statista, 17.-19.07.2019

// WEITERDENKEN

1. Kommentiere die Zitate. Formuliere ein Statement, das dein Konsumverhalten möglichst genau beschreibt.
2. Überlege bei den letzten drei Produkten, die du gekauft hast: Was war ausschlaggebend dafür, dass du dich gerade dafür entschieden hast?
3. Hand aufs Herz: Schon mal in eine Konsumfalle getappt? Wie kriegen die Werbemacher Jugendliche am besten rum? Erzähle!
4. Werte die Übersicht „Wie kaufen wir übermorgen ein?“ aus: Welche Aspekte siehst du positiv 👍, negativ 👎 oder neutral 🤔? Schreibe die Chancen und Risiken in eine Tabelle. Entwickelt in Gruppenarbeit Lösungsvorschläge, um negative Entwicklungen zu minimieren.

Wie kaufen wir übermorgen ein? – Diese Szenarien könnten bald Realität sein. Wie stehst du dazu?

Virtual Reality: Ich kann Produkte in 3-D zu Hause ansehen und per Datenhandschuh erkunden. Mein Avatar macht die Anprobe.



Personalisierung: Ich kann Produkte online im Baukastensystem nach meinen Wünschen zusammenstellen.



Meine Daten dürfen nur gegen persönliche Freigabe weitergegeben werden – dafür gibt's einen Preisnachlass.



Einkaufsroboter shoppen für mich – da spare ich Zeit.



Mit einem **3-D-Drucker** kann ich vieles selbst herstellen.



Sharing-Economy: Leihen und tauschen statt alles selbst kaufen.



Transparenz: Ich kann online besser nachverfolgen, wie z. B. nachhaltige Produkte hergestellt werden.



Einkaufsläden werden zum **Community-Treffpunkt** und zur Erlebniswelt, in der sich Markenfans treffen.



Geofencing: Laufe ich an einem Laden vorbei, greift dieser auf mein Smartphone zu, um mir Angebote zuzuschicken.



Mein **Smartphone** warnt mich automatisch, wenn ich zu viel aus gebe.



Chat-Bots: Ich lasse mich online von virtuellen Personal-Shopping-Assistenten beraten.



Bargeld? Ist nicht mehr! Ich bezahle mit Touch ID, Iris- oder Smartphone-Scan.



// SCHON GEWUSST?

Influencer nennt man Menschen, die ihren Lifestyle in Blogs, Videoblogs und Social-Media-Kanälen präsentieren. Sie berichten über Sport („Das beste Surfboard ever!“), zeigen sich beim Schminken („Ich liebe dieses warme Pink!“) oder inszenieren ihr Klamotten-Styling („Mein Spontan-Trip nach Rom im neuen Outfit!“). Viele Influencer haben Werbeverträge mit Agenturen und Firmen geschlossen, die ihnen Geld dafür bezahlen, deren Produkte zu bewerben. Die Unternehmen erhoffen sich über diesen Weg größere Glaubwürdigkeit und

Authentizität. Mit klassischer Werbung im Fernsehen oder in Zeitschriften sind Digital Natives – junge Menschen unter 30 Jahren, die immer online sind – nämlich kaum mehr zu erreichen. Konsumenten wie Sarah und Vanessa werden dabei aktiv einbezogen: Sarah kommentiert beispielsweise die Postings bei Influencern, Vanessa teilt Inhalte und empfiehlt manchmal Produkte in ihrem Account weiter. Aus passiven Konsumenten werden so „Co-Producer“ oder auch „Prosumenten“ (ein Kofferwort aus „Produzent“ und „Konsument“).

**KUNDEN,
DIE DIESEN ARTIKEL
GEKAUFT HABEN,
KAUFEN AUCH ...**

**PREMIUM
MACHT GLÜCKLICH!**

**3 MONATE LANG
GRATIS!***
*danach nur 19,99 €/Monat.

#OUTFITOFTHE DAY

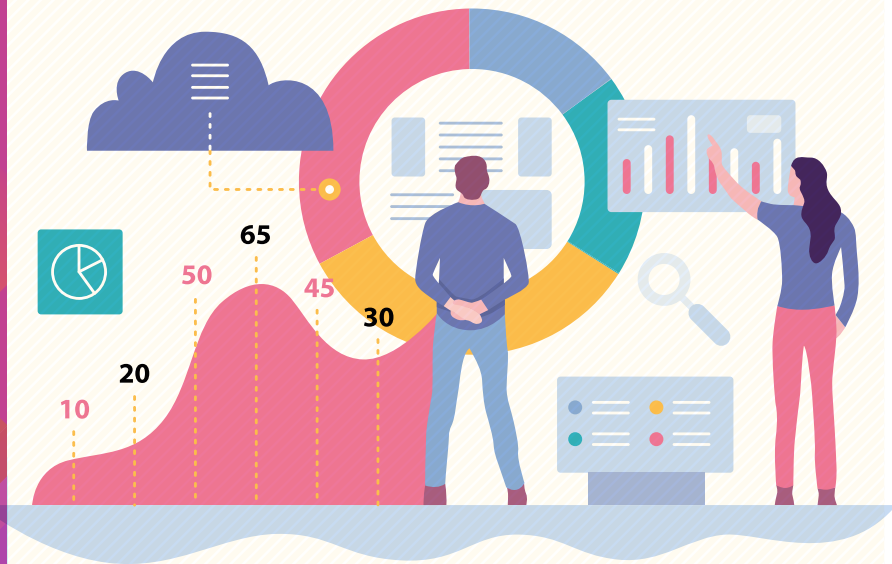


// WEITERKLICKEN

Unter www.hoch-im-kurs.de/finanzcheck/welcher-geldtyp-bist-du.html kannst du dein Konsumverhalten testen.

Die Bildungsinitiative „Schufa macht Schule“ bietet Themen, Umfragen und Studien rund um Finanz- und Konsumkompetenz: www.schufamachtschule.de

AUSGABEN PLANEN



GELDMANAGEMENT ALLES IM GRIFF

Julian und das Geld — schon wieder muss er schauen, wie er klarkommt. Ob Klamotten, Handy-Vertrag oder In-App-Käufe für das neue Handygame — es ist noch nicht mal Ende des Monats, und Julian hat den Überblick über seine Finanzen verloren. Er ist auch schon öfters „in den Miesen“ gewesen. Er hat Schulden bei einem Freund. Doch an seinem 16. Geburtstag kommt ein Geldsegen: Seine Großeltern schenken ihm 5.000 Euro, die sie für ihn gespart haben! „Das will ich diesmal nicht verplempern“, sagt Julian. Er fragt seine Schwester Anna um Rat. Sie ist nämlich ein echter Finanz-Fuchs.

Finanz-Apps: Geld digital managen, bezahlen und sparen

Anna gibt Julian einen ersten Rat: Er soll zunächst seine Schulden zurückzahlen und dann einen Ausgaben- und Einnahmen-Check machen. So bekommt er einen Überblick über seine Ausgaben und kann seine Finanzen organisieren. Julian hat aber keine Lust auf ein

Haushaltsbuch oder ein Tabellenkalkulationsprogramm. Also sucht er nach einer passenden Finanz-App für sein Smartphone. Da gibt es ein großes Angebot. Welche Apps helfen Julian weiter?



Haushaltsbuch-Apps

Hier kann Julian alle Ausgaben und Einnahmen seiner Konten verwalten. Die Bandbreite der Funktionen kann bei diesen Apps sehr variieren. Solche Programme berechnen die Bilanz oder eine Sparquote, ordnen die Transaktionen automatisch in Ausgabenfelder und zeigen in Übersichten an, wie viel man wofür an welchem Tag oder im Monat ausgibt. Manche Apps haben eine Warnfunktion, wenn man seine geplanten Ausgaben überschreitet.



Bezahl-Apps

Per Smartphone im Restaurant die Rechnung teilen, im Online-Shop einkaufen, schnell das anteilige Taxigeld per „Payback“ an Freunde zahlen oder die WG-Kosten verwalten: Mobile Payment-Apps erleichtern das bargeldlose Bezahlen. Manche Systeme wie PayPal greifen auf das Girokonto oder die Kreditkarte zu, andere auf die Mobilfunkrechnung, wieder andere sind mit Guthaben bei Online-Händlern verknüpft.



Bank-Apps

Solche Apps bieten Online-Banking per Smartphone. Manche Banken verknüpfen ihre Apps mit Funktionen von Haushaltsbuch- oder Spar-Apps. Es gibt mittlerweile reine Online- oder Smartphone-Banken. Manche Apps sind multibankenfähig — man kann damit mehrere Konten und Guthaben zusammenführen.



Spar-Apps

Solche digitalen Spardosen sind oft mit dem Bankkonto verknüpft. In einer solchen App kann Julian Sparregeln festlegen. Manche Anwendungen haben einen „Abo-Alarm“, mit dem man Verträge kündigen kann, andere bieten zusätzlich Spar-Tipps über Barcode-Scanner und erstellen Preisvergleiche.

Einnahmen- und Ausgaben-Check

Julian hat nun seine Finanzen neu kalkuliert. Jetzt stimmt die Bilanz. Aber: für einen größeren Wunsch bleibt ihm kaum was übrig. Und es gibt ja nicht immer Extra-Zuschüsse der Großeltern. Strebt er zum Beispiel eine Sparquote von zehn Prozent an, muss er so kalkulieren, dass ihm am Jahresende 252 Euro verbleiben. Dafür muss Julian seine einzelnen Posten neu überdenken. Das ist nicht leicht. Doch grundsätzlich gibt es dafür zwei Möglichkeiten: die Einnahmen erhöhen oder die Ausgaben verringern. Am wirksamsten ist oft eine Kombination aus beidem.

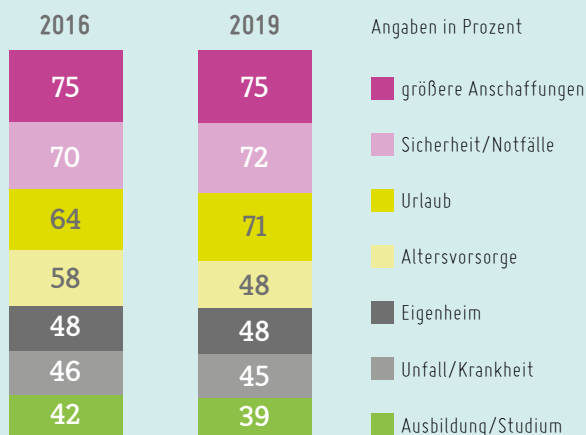
Monatseinnahmen		Monatsausgaben	
Taschengeld:	70,-	Handy:	25,-
Großeltern:	20,-	Ausgehen/Kino:	40,-
Nachhilfe:	40,-	Multimedia:	15,-
Gartenarbeit:	20,-	Streaming-Abo:	15,-
		Essen/Getränke:	10,-
		Körperpflege:	10,-
		Moped:	20,-
		Sonstiges:	10,-
Gesamt:	150,-	Gesamt:	145,-

Jahreseinnahmen		Jahresausgaben	
150,- x 12	1800,-	145,- x 12	1740,-
Ferienjob:	420,-	Kleidung/Extras:	380,-
Geburtstag:	200,-	Urlaub:	220,-
Weihnachten:	100,-	Sportclub/Hobbys:	110,-
Gesamt / Jahr	2520,-	Gesamt / Jahr	2450,-

Sparquote bei 70 Euro = 2,8 %

$$\text{Sparquote (in \%)} = \frac{\text{gespartes Geld}}{\text{verfügbares Geld}} \times 100$$

SPARMOTIVE von Jugendlichen & jungen Erwachsenen*



Das Konsumsparen spielt bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine große Rolle. Besorgniserregend ist, dass das Sparen für die Altersvorsorge abgenommen hat.

Quelle: MetallRente Jugendstudie: Jugend, Vorsorge, Finanzen, 2016 und 2019

// WEITERDENKEN

1. Erstelle eine genaue Übersicht deiner tatsächlichen monatlichen Einnahmen und Ausgaben. Errechne daraus deine Sparquote. Kalkuliere ggf. neu, um eine Sparquote von zehn Prozent zu erreichen.
2. Fragt in eurem Familien- und Bekanntenkreis nach, wofür und mit welchem Zeithorizont gespart wird. Notiert Gemeinsamkeiten und Unterschiede je nach Lebensphase.
3. Finanz-Apps, Haushaltsbuch oder Excel-Liste? Nennt Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Methoden!

Achtung Schuldenfalle!

Etwa jeder vierte Jugendliche bzw. junge Erwachsene in Deutschland im Alter von 14 bis 24 Jahren hat schon einmal Erfahrung mit Schulden gemacht.

Hannah Pauer berät junge Menschen mit finanziellen Problemen in der Jugendsprechstunde der Caritas Freising. Dies sind ihre Erfahrungen:

„Zu uns kommen junge Menschen mit vielen Problemen. Sehr häufig handelt es sich um Handyschulden. Wenn man 18 Jahre alt wird und endlich selbst Verträge abschließen kann, dann ist das natürlich ver-

lockend. Oft wird als erstes ein teurer Handyvertrag unterschrieben. [...] Es ist tatsächlich so, dass die Schmerzgrenze, wenn man bargeldlos zahlt, niedriger ist. [...] Wir machen zunächst immer einen Haushaltsplan: Wie hoch ist das Einkommen, was bleibt im Monat übrig, was kann ich abzahlen. [...] Wenn tatsächlich schon Schulden aufgelaufen sind, ist es besser, so früh als möglich zu kommen und sich Hilfe zu holen. Je früher man ansetzt, umso schneller kann der Teufelskreis der Verschuldung durchbrochen werden!“

Quellen: www.bankenverband.de → Jugendstudie 2018 Umfrage; Interview Gudrun Regelein, www.sueddeutsche.de (bearb. d. Verf.)

DIGITAL GELD MANAGEN – DARAUF SOLLTEST DU ACHTEN!

- » Viele der Online- oder Smartphone-Banken bieten im Unterschied zu den herkömmlichen Banken mit „echten“ Filialen kaum Service oder Beratung.
- » Kostenfreie Finanz-Apps finanzieren ihr Angebot oft über Werbung oder In-App-Kaufoptionen. Empfiehlt dir eine Spar-App einen billigeren Handyvertrag oder einen Sofort-Kredit, ist das oft keine Beratung – sondern Werbung!
- » Man gibt sehr persönliche und wichtige Daten in solche digitalen Finanzverwaltungssysteme ein. Deswegen sollte man den Anbieter genau checken und sich informieren, ob dieser auch seriös ist.
- » Alle PIN-Nummern oder Passwörter sollte man sorgfältig auswählen und am besten auch nicht auf dem Handy speichern.
- » Bevor du einen Account bei einer Smartphone-Bank machst: Achte auf die Einschätzung und Zertifizierung von unabhängigen Testern wie TÜV-geprüfte Datensicherheit oder Stiftung Warentest!



// WEITERKLICKEN

Mit der App „Geld-Check“ von Hoch im Kurs hast du deine aktuellen Einnahmen und Ausgaben immer im Blick. Lade dir die App kostenlos auf dein Smartphone:

www.hoch-im-kurs.de → downloads → geld-check-app

Einen Finanzführerschein machen? Probiere es aus: www.schuldnerhilfe.de → finanzfuehrerschein

AUSGABEN PLANEN



AN ÜBERMORGEN DENKEN ZUKUNFT UND ALTERSVORSORGE

Jonas fängt bald eine Ausbildung an. Er verbringt seine Ferien an der Ostsee bei seiner Tante Hannah. Sie fragt ihn, ob er etwas fürs Alter zurücklegen will: „Jetzt wo du eine Ausbildung machst, hast du da schon mal an deine Altersvorsorge gedacht? Fang lieber früh an. Ich habe nämlich zu lange damit gewartet. Nun muss ich wirklich scharf überlegen, wie ich das hinkriege. Besser du erkundigst dich jetzt schon über deine Möglichkeiten.“

DIE DREI SÄULEN DER ALTERSVORSORGE

Die gesetzliche Rentenversicherung:

der Generationenvertrag

- » Jonas zahlt als Azubi automatisch in die gesetzliche Rentenversicherung ein.
- » Mit diesem Geld spart er nicht für sich selbst, sondern finanziert den Lebensunterhalt der Rentner, z. B. den seines Großvaters.
- » Mit seinen Beiträgen erwirbt er „Anrechte“ auf eine eigene Rente — die dann künftige Generationen zahlen. Dies nennt man Umlageverfahren.

Die betriebliche Altersversorgung:

der Berufsvertrag

- » Jonas verzichtet auf einen Teil seiner Ausbildungsvergütung zugunsten einer betrieblichen Altersrente.
- » Sein Arbeitgeber zahlt 15 Prozent zum Sparbetrag hinzu. Das Geld wird in eine Pensionskasse eingezahlt.
- » Wechselt Jonas den Arbeitgeber, ist gesetzlich geregelt, dass er das Gesparte in den neuen Betrieb mitnehmen kann.

Die private Vorsorge:

der individuelle Sparvertrag

- » Jonas kann einen Teil seines Einkommens fürs Alter anlegen. Noch schwankt er zwischen folgenden Alternativen: **Riester-Rente** (→ S. 27), ungeförderter private Rentenversicherung, klassischer Bausparvertrag zum Erwerb einer Immobilie. Oder doch lieber in **Aktien/Fonds** (→ S. 26/27) investieren?
- » Er informiert sich über Alternativen und über mögliche staatliche Hilfen.

DEMOGRAFIE: (griech. *démos* = Volk, *graphé* = schreiben)
Wissenschaft, die sich mit der Entwicklung von Bevölkerungen befasst.

Demografischer Wandel — der Druck auf die Renten steigt

Jonas will erst mal allein auf die gesetzliche Rentenversicherung setzen. Da zahlt er als Azubi automatisch hinein. Hannah warnt ihn: „Die Rente allein wird wahrscheinlich nicht mehr reichen, wenn du alt bist.“ Als Grund nennt sie den demografischen Wandel. Dessen Folgen werden Jonas später sehr wahrscheinlich betreffen.

Die Menschen in Deutschland leben länger und beziehen immer länger Rente. Gleichzeitig ist die Geburtenrate seit Jahrzehnten niedrig. Dies hat große Auswirkungen auf die Altersvorsorge der Menschen. Denn die gesetzliche Rentenversicherung beruht auf dem sogenannten **Generationenvertrag**. Die **Beitragszahler**, also Erwerbstätige, die

// SCHON GEWUSST?

Zusatzrente: Fürs Alter planen!

Wiebke ist Grafikdesignerin und 40 Jahre alt. 15 Jahre lang war Wiebke als Grafikerin in einer Werbeagentur tätig und zahlte in die gesetzliche Rentenversicherung ein. Dann bekam sie Kinder. Wiebke machte sich selbstständig und arbeitete einige Jahre von zu Hause aus, in

Teilzeit. Erst nach und nach verdiente sie mehr Geld. Laut Auskunft der gesetzlichen Rentenversicherung bekäme Wiebke nur 600 Euro monatlich im Alter. Wiebke möchte aber mindestens 1.000 Euro Rente im Monat und will daher in eine Zusatzrente investieren.

Private Altersvorsorge – Was kann ich tun?

Jonas denkt zusammen mit Hannah darüber nach, welche Möglichkeiten es gibt, privat für das Alter zu sparen. Nach ihrer Recherche ist klar: Jede Möglichkeit hat Vor- und Nachteile. Und was für Hannah

eventuell gut passt, kann für Jonas ungünstig sein. Er kommt ins Grübeln: Irgendwie kommt vieles darauf an, wie er einmal leben will.

// Riester

- + gibt es in vielen Varianten: Versicherung, Fonds- und Bausparplan, Bausparvertrag
- + Förderung durch Zulagen & Steuervergünstigungen
- + zusätzliche, lebenslange Auszahlung einer Rente
- + Garantie der eingezahlten Beiträge
- Komplexität
- geringere Renditechancen im Vergleich zu reinen Aktienanlagen

// Private Rentenversicherung

- + sichere Auszahlung bis zum Lebensende
- + Steuervergünstigungen, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind
- + Hinterbliebenenschutz möglich
- überschaubare Renditen (→ S. 27)

// Wohneigentum

- + mietfrei wohnen im Alter, Mieteinnahmen oder Weiterverkauf möglich
- Kosten für Instandhaltung
- oft hohe Kreditaufnahme für Kauf und Zinszahlungen
- ? Unsicherheit: Wird die Immobilie an Wert verlieren oder gewinnen?

// Kapitalbildung durch Aktien

- + Kapitalbildung mit höheren Renditechancen
- Den Chancen stehen Risiken gegenüber – Aktien und Fonds können an Wert verlieren.
- ? Es gibt riskantere, aber auch risikoarme Anlagemöglichkeiten, man kann wählen.

// WEITERDENKEN

1. Wirf gemeinsam mit deinen Eltern einen Blick auf deren Renteninformation(en). Was ist dort vermerkt? Wie schätzen sie die Höhe ihrer Rente ein? Notiere ihre Gedanken und Schlussfolgerungen.
2. Recherchiert in eurem Umfeld, welche Art der Altersvorsorge eure Verwandten oder Bekannten gewählt haben. Fragt sie nach den Gründen für ihre Entscheidung.
3. Welche private Zusatzrente käme für Wiebke infrage? Recherchiert in Partnerarbeit und begründet eure Empfehlung.



// WEITERKLICKEN

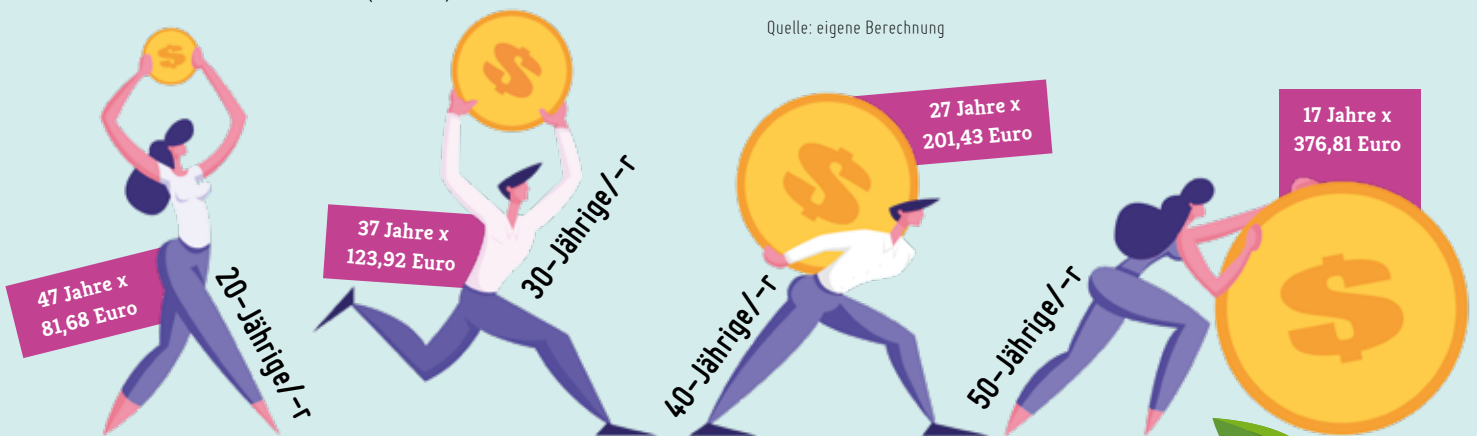
Das Jugendportal der Deutschen Rentenversicherung gibt Tipps und Infos rund um das Thema Altersvorsorge:
www.rentenblicker.de

WER MUSS WIE VIEL FÜR EINE ZUSÄTZLICHE VORSORGE SPAREN?

Zinssatz 3 Prozent im Jahr, berechnet für einen Kapitalaufbau von 100.000 Euro bis zu einem Alter von 67 Jahren, ohne Einbeziehung des Kaufkraftverlustes durch **Inflation** (→ S. 27).

Bei einem Sparkapital von 100.000 Euro und einem angenommenen Zinssatz von 3 Prozent kann man 25 Jahre lang 470 Euro pro Monat erhalten.

Quelle: eigene Berechnung



in die Rentenversicherung einzahlen, finanzieren die Alterssicherung der Menschen, die nicht mehr arbeiten, weil sie Rentner sind. Das nennt man **Umlageverfahren**. Durch den demografischen Wandel müssen jedoch immer weniger Beitragszahler für immer mehr Rentner aufkommen.

Um dies zu finanzieren, verteilte man die Belastung: Die Politik hob das Renteneintrittsalter an und senkte das **Rentenniveau**. Menschen, die gerade begonnen haben zu arbeiten, müssen also in Zukunft mit einer **Rentenlücke** (→ S. 27) rechnen, also mit weniger Geld auskommen – wenn sie nicht privat vorsorgen.



MÄRKTE VERSTEHEN



GELD UND WIRTSCHAFT ALLES GREIFT INEINANDER

Familie Hansen ist, wie fast alle Menschen, Teil eines großen Wirtschaftskreislaufs – der Volkswirtschaft. Die Eltern Hansen tauschen ihre Arbeitskraft gegen Gehalt. Ihr Geld tauschen sie für Güter ein, zum Beispiel im Supermarkt oder im Möbelgeschäft. Hansens haben einen Sparvertrag bei der Bank und einen Kredit für den Autokauf. Auch Tochter Leonie ist aktiv. Beispielsweise wenn sie im Internet einkauft oder dort etwas zum Kauf anbietet. Der Staat regelt das Marktgeschehen durch Gesetze, Steuern und Zuschüsse.

Der Markt als große Tauschbörse: Angebot und Nachfrage

In jeder Marktwirtschaft gibt es Teilnehmer, die etwas anbieten (Anbieter), und andere, die dies wollen (Nachfrager). Anbieter wollen Waren oder ihre Arbeitsleistung zu möglichst hohen Preisen verkaufen, um Gewinn zu erzielen. Da alle Anbieter dies wollen, konkurrieren sie miteinander, sodass Wettbewerb entsteht. Nachfrager wollen möglichst günstig einkaufen und suchen das beste Angebot. Gleichen sich Angebot und Nachfrage aus, kommt es zum Tausch von Waren und Geld.

Es gibt Märkte für:

- » Waren und Dienstleistungen (Gütermarkt)
- » Arbeit (Arbeitsmarkt)
- » Kapital (Finanzmarkt → S. 12/13)

Im Gleichgewicht ist ein Markt, wenn Angebot und Nachfrage sich ausgleichen. Sind Angebot und Nachfrage nicht ausgeglichen, hat das Auswirkungen auf den Preis: Er steigt bei hoher Nachfrage und kleinem Angebot und sinkt bei niedriger Nachfrage und großem Angebot. Gütermärkte, Arbeitsmärkte und Kapitalmärkte gibt es sowohl im realen Leben als auch im digitalen Raum (z. B. Online-Handel). Entsprechend gibt es auch digitale Dienstleistungen, digitale, nicht materielle Waren oder virtuelles Geld (Kryptowährung → S. 16/17).

Der einfache Wirtschaftskreislauf: Arbeitsmarkt und Gütermarkt

In einer Marktwirtschaft gibt es verschiedene Akteure mit jeweils spezifischen Interessen und Aufgaben. Der einfache Wirtschaftskreislauf beschreibt die Beziehung zwischen den Haushalten und den Unternehmen.

Der Arbeitsmarkt: menschliche Leistung ↔ Geld

Getauscht wird die Arbeitskraft als körperliche oder geistige Leistungsfähigkeit eines Menschen gegen ein Gehalt – also Geld. Eine Arbeitsanstellung ist hierbei ein auf Dauer angelegtes Tauschgeschäft.





Nachfrager
Die Hansens haben als privater Haushalt regelmäßige **Konsumausgaben**. Zum Beispiel kaufen sie Möbel bei ...

Anbieter
... dem **Unternehmen** Schmitzhuber & Friends, einem Möbelladen für schräge Lifestyle-Produkte.

Der Gütermarkt: Waren und Dienstleistungen ↔ Geld

Die Hansens tauschen also ihr Geld gegen Güter, das heißt Dienstleistungen oder Waren — hier Möbel. Durch das ständige Geben und Nehmen zwischen privaten Haushalten und Unternehmen bildet sich ein Kreislauf. In diesem wirtschaftlichen Kreislauf gibt es zwei Wertströme: den Güterstrom und den Geldstrom.

Die Volkswirtschaft

Will man die Funktionsweise einer **Volkswirtschaft** (→ S. 27) beschreiben, reicht der einfache Wirtschaftskreislauf nicht aus. Es fehlen zwei weitere zentrale Akteure, um die ineinandergreifenden Wirtschaftsstrukturen zu verstehen: der Staat und die Banken.

Die Rolle der Banken im Wirtschaftskreislauf

Die Banken sind die Schnittstelle zur Verwaltung von Geld oder Kapital. Sie sammeln Geld von Anbietern oder Kapitalgebern (z. B. Sparern) und geben Geld an Nachfrager oder Kapitalnehmer (z. B. Kredite). Sowohl private Haushalte, Unternehmen als auch der Staat können Kapitalgeber sein, wenn sie Überschüsse bei den Banken parken. Oder sie sind Kapitalnehmer, wenn sie Geld bei Banken leihen.

Die Rolle des Staates im Wirtschaftskreislauf

Der Staat schafft für alle Akteure die Infrastruktur der Volkswirtschaft: z. B. Bildung, Energie- und Wasserversorgung, Sicherheit oder Rechtsprechung. Er legt die Regeln und Gesetze fest, nach denen die Akteure am Markt agieren. Durch Anreize oder Abgaben steuert er das Verhalten der Wirtschaftsteilnehmer. Gleichzeitig ist er als Nachfrager von Waren, Kapital, Dienstleistungen und als Arbeitgeber Teil des Wirtschaftskreislaufs.

// WEITERDENKEN

1. Du als Marktteilnehmer: Auf welche Weise bist du Akteur in der Volkswirtschaft? Trage Beispiele zusammen, welche Marktaktionen du mit Banken, Unternehmen, anderen Privathaushalten oder dem Staat tätigst.
2. Angenommen, es bricht plötzlich eine wahre Sparwut aus und alle privaten Haushalte halten ihr Geld richtig zusammen. Wie wirkt sich das für die anderen Akteure der Volkswirtschaft aus? Beschreibe anhand des Schaubilds zur Volkswirtschaft die Folgen. Überlege in einem zweiten Schritt: Was passiert umgekehrt, wenn eine Konsumwut ausbricht? Schreibe Wenn-Dann-Szenarien auf.
3. Geht es auch ohne den Staat? Was wäre dann anders in der Volkswirtschaft? Notiere deine Überlegungen. Entwickle daraus die Aufgaben des Staates in der deutschen Volkswirtschaft.

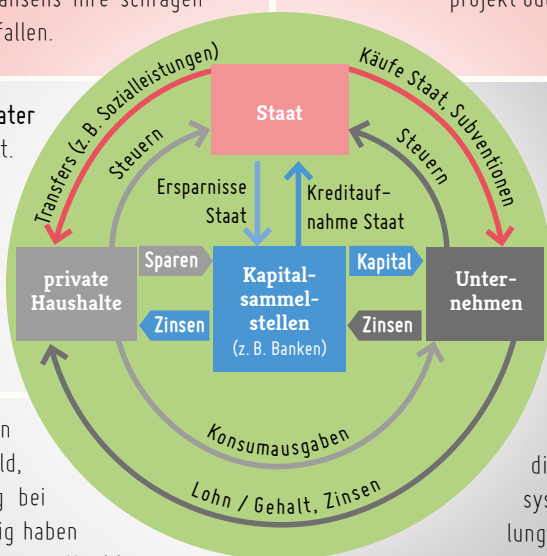
DER ERWEITERTE WIRTSCHAFTSKREISLAUF: die Volkswirtschaft

Der Staat zahlt **Kindergeld** an die Hansens. Er finanziert die Schule für Leonie. Und er finanziert das Abfallentsorgungssystem, wenn den Hansens ihre schrägen Lifestyle-Möbel nicht mehr gefallen.

Der **Staat** gibt der Firma Vivid Pixel Finanzhilfen, zum Beispiel für ihr Behinderten-Einstellungsprojekt oder die neue Ökostrom-Anlage.

Die Hansens zahlen als **privater Haushalt** Steuern an den Staat. Als Lohnsteuer sind dies Anteile ihrer Einnahmen aus dem Arbeitsmarkt. Als Mehrwertsteuer ist dies ein Teil der Konsumausgaben aus dem Gütermarkt.

Als **privater Haushalt** sparen die Hansens jeden Monat Geld, das sie in einen Sparvertrag bei der Bank einzahlen. Gleichzeitig haben die Hansens für ihr neues Auto einen Kredit aufgenommen und sich bei der Bank Geld geliehen.



Das **Unternehmen** Vivid Pixel zahlt Steuern an den Staat: in Form von Gewerbesteuern oder Ertragsteuern auf die Gewinne aus App-Verkäufen.

Das **Unternehmen** Vivid Pixel leiht sich Geld von der Bank. Damit investiert es in die Zukunft: schnellere Rechensysteme oder neue App-Entwicklungen. Wenn sich die Investitionen ausgezahlt haben, kann Vivid Pixel der Bank den Gewinn als Kapitalanlage zur Verfügung stellen.



// WEITERKLICKEN

Bei Hoch im Kurs im Netz gibt's ein Special zum Thema: www.hoch-im-kurs.de
→ Themen → Märkte verstehen

Explainity bietet ein Erklärvideo zum Wirtschaftskreislauf — einfach erklärt



Die **Bank** zahlt jedem Akteur, der ein Sparvermögen anlegt, Zinsen für das zur Verfügung gestellte Geld. Im Regelfall erhält sie von jedem Akteur, der sich von ihr Geld leiht, Zinsen. Das derzeitige Niedrigzinsumfeld ist eine Ausnahme.

MÄRKTE VERSTEHEN



Den Euro, die gemeinsame europäische Währung, gibt es offiziell seit 1999. Seit dem 1. Januar 2002 können EU-Bürger damit bezahlen.
Die Umsetzung der gemeinsamen Währung in 19 Euroländern nennt man Eurogruppe.



EUROPÄISCHE FINANZPOLITIK WIRTSCHAFT UND WÄHRUNG IM KURS HALTEN

Flo hat gerade eine vierwöchige Interrail-Reise hinter sich – quer durch Europa! „Ich habe nicht mal Geld tauschen müssen“, erzählt er. Kleine Länder, große Länder, mal viel Industrie, mal viel Landwirtschaft – manche Länder sind wohlhabend, andere kämpfen mit Überschuldung. Doch fast alle Länder nutzen dieselbe Währung. Wie kann das mit dem Euro bei so viel Unterschiedlichkeit klappen?

Die Europäische Wirtschafts- und Währungsunion

Ein gemeinsamer Markt mehrerer Staaten braucht eine gemeinsam abgestimmte Finanz- und Wirtschaftspolitik. Daher gehören alle EU-Mitgliedsländer der Wirtschafts- und Währungsunion (WWU) an.

Sie sieht Regelungen für die wirtschaftliche und finanzpolitische Zusammenarbeit in der EU vor: für die gemeinsame Währung (Euro), Vereinbarungen für den europäischen Binnen- und Finanzmarkt und die Europäische Zentralbank (EZB → mehr auf S. 13).

AKTEURE UND INSTITUTIONEN DER EU-FINANZPOLITIK

Die Europäische Zentralbank (EZB)

Hauptbank und gemeinsame Währungsbehörde der Eurozone

- » Verwaltung und Regulierung des Euro
- » Währungs- und Preisstabilität

- » Kontrolle des Europäischen Bankensystems
- » Genehmigung zum Druck von Euronoten
- » Festsetzung der Leitzinsen

Europäisches System der Finanzaufsicht (ESFS) Europäische Wertpapier- und Marktaufsichtsbehörde (ESMA)

- » Verbesserung des Anlegerschutzes
- » Förderung und Stärkung der Finanzmarktstabilität

Das Europäische System der Zentralbanken (ESZB)

- Europäische „Währungshüter“, bestehend aus der EZB und den nationalen Zentralbanken (NZB) der Länder
- » Geldpolitik der Gemeinschaft
 - » Verwaltung der Währungsreserven
 - » Aufsicht über Kreditinstitute und Finanzmarktstabilität
 - » Maßnahmen zum Funktionieren des Zahlungsverkehrs

Europäische Bankenaufsichtsbehörde (EBA)

- » Überwachung der wichtigsten Banken im Euro-Währungsgebiet
- » Abwicklung von ausfallenden Banken
- » Schutz der Bankeinlagen (Kapital der Anleger)

Der Europäische Rechnungshof

- Unabhängige Rechnungsprüfstelle
- » Kontrolle der ordnungsgemäßen Verwendung der Einnahmen
 - » Planung der Ausgaben der EU

Der ECOFIN-Rat (Rat für Wirtschaft und Finanzen)

- Forum der EU-Wirtschafts- und Finanzminister
- » Initiativen in der Wirtschafts- und Steuerpolitik
 - » Jahreshaushaltsplan der EU

Der Europäische Stabilitätsmechanismus (ESM)

- » Schutz- und Notfallmechanismus zur Bewältigung von Staatsschuldenkrisen im Euroraum

- » vergibt Kredite und Bürgschaften um Zahlungsfähigkeit eines Eurolandes zu sichern

Quellen: EU, Europäisches Parlament, BMF

LEITZINS WIRD GESENKT

Die EZB kann den Leitzins regeln:
Ist die Inflation zu hoch, erhöht sie den Leitzins.
Ist die Inflation zu niedrig, senkt sie den Leitzins.

KREDITNACHFRAGE STIMULIERT

- » Banken können sich für niedrige Zinsen Geld leihen.
- » Banken vergeben eher mehr und günstigere Kredite.
- » Staaten, Banken und Unternehmen können sich für niedrige Zinsen Geld leihen.
- » Hiervon profitieren: Unternehmen, die investieren wollen, Privatleute, die Güter auf Kredit kaufen und verschuldete Staaten, weil sie weniger Zinsen auf Kredite bezahlen müssen.

INFLATION STEIGT

- » höhere Nachfrage nach Gütern
- » stimuliert das Wirtschaftswachstum
- » mehr Geld führt zu Preissteigerungen, also Inflation

MEHR WACHSTUM

- » Es ist mehr Geld im Umlauf.
- » Es wird mehr konsumiert und investiert.
- » Die Wirtschaft kommt in Fahrt.

* Diese Zusammenhänge gelten prinzipiell in der volkswirtschaftlichen Theorie und zeigten sich auch in der Vergangenheit. In der aktuellen Niedrigzinsphase entfalten sich die Wirkmechanismen nicht mehr durchgehend. Einzelne Wirtschaftsakteure zeigen nicht mehr das gewohnte Verhalten. Dies kann sich aufgrund politischer und anderer das wirtschaftliche Verhalten beeinflussender Rahmenbedingungen ergeben.

Wer bestimmt, was der Euro wert ist?

Die EU-Geldpolitik

Der Wert des Euro wird einerseits von der Wirtschaftskraft des Euroraumes bestimmt, er ist aber auch das Ergebnis der EU-Geldmarktpolitik. Verantwortlich hierfür ist das Europäische System der Zentralbanken, also die nationalen Banken – und vor allem, als mächtigstes Gremium, die Europäische Zentralbank selbst.

Preisstabilität:

Wirtschaftswachstum ↔ leichte Inflation

Die wichtigsten Aufgaben der EZB sind die Preisstabilität und das Wirtschaftswachstum im Euroraum. Insgesamt strebt die EU eine leichte Inflation (→ S. 27) von etwa zwei Prozent im Jahr an. Das bedeutet: Ein festgelegter Warenkorb von Produkten des täglichen Bedarfs, für den man aktuell 500 Euro bezahlt, sollte im Folgejahr nicht mehr als 510 Euro kosten. Gäbe es sinkende Preise, würden viele Konsumenten oder Unternehmen mit Investitionen warten – in der Hoffnung, in Zukunft werde alles noch mal billiger. Eine leichte Inflation treibt Konsum wie Warenproduktion an – das bedeutet Wirtschaftswachstum.

Preisstabilität:

Wirtschaftswachstum ↔ Zinsen

Die EZB legt den **Leitzins** (→ S. 27) fest. Er ist eine Orientierungshilfe für die Banken bei der Festlegung ihrer Zinsen. Die Höhe des Leitzinses ist eines der wichtigsten Regelungsinstrumente der EZB. Aktuell ist der Leitzins in einer historisch einmaligen Niedrigphase. Das vorrangige Ziel der EZB ist die Gewährleistung von Preisstabilität. Das bedeutet, dass die Preise nicht übermäßig steigen (Inflation) und auch anhaltende Phasen fallender Preise (Deflation) vermieden werden sollen. ** Stand März 2021

Sparen in der Niedrigzinsphase

Flo ist frustriert: Für sein Ersparnis gibt ihm die Bank 0,3 Prozent. Das heißt: Selbst wenn er irgendwann einmal 5.000 Euro zusammengespart hätte, wären das gerade mal 15 Euro Ertrag in einem Jahr?! Überall im Euroraum ist das so, denn die Zinsentwicklung wird vom sehr niedrigen Leitzins der EZB beeinflusst: Möchte Flo höhere Erträge, gibt es Anlageformen, die eher zu diesem Ziel passen (→ mehr auf S. 22/23).

LEITZINS: 0 %**

// WEITERDENKEN

1. Was machen die Akteure der EU-Finanzpolitik aktuell? Greife einen Akteur der EU-Finanzpolitik aus dem Schaubild auf S. 12 heraus und recherchiere online nach einer aktuellen Nachricht über diesen Akteur. Fasse zusammen, worum es dabei ging!
2. Ergänzt in Partnerarbeit das Schaubild „Wie sich der Leitzins auf die Wirtschaft auswirken soll“ um den Aspekt „Wie sich der Leitzins auf private Sparer auswirkt“. Entwerft das Bild einmal mit hohem und einmal mit niedrigem Leitzins. Was ändert sich?
3. Next Generation EU: Was sind eure Ideen für ein „grüneres, stärker digital ausgerichtetes und krisenfesteres Europa“? Erstellt in Gruppenarbeit eine Liste, die das Wiederaufbauprogramm der EU ergänzen könnte.



// WEITERKLICKEN

Der Aufbauplan der EU als Infografik auf der Seite der Europäischen Kommission:



DISZIPLIN MUSS SEIN – flexibles Krisenmanagement aber auch

Der **Stabilitäts- und Wachstumspakt (SWP)** soll die Finanzstabilität der EU sichern. Darin werden die Mitgliedsstaaten verpflichtet, stabile Preise und eine niedrige Inflationsrate zu garantieren. Die Neuverschuldung darf nicht mehr als drei Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP) betragen, zudem darf die Gesamtverschuldung nicht über 60 Prozent des BIP steigen. Aufgrund der Ausbreitung des Corona-Virus wurde jedoch eine befristete Ausweichklausel aktiviert, die den EU-Staaten erlaubt, von dieser Haushaltsdisziplin abzuweichen. Sie erhalten somit die Möglichkeit, Schulden aufzunehmen, um die Auswirkungen der Krise abzufedern.

Next Generation EU ist ein Wiederaufbaufonds der EU über 750 Milliarden Euro, der die Schäden durch Corona beheben soll. Erstmals hat sich die EU hierfür Geld am Kapitalmarkt geliehen. Zusammen mit Geldern des EU-Haushaltes stehen dann insgesamt 1,8 Billionen Euro für ein „grüneres, stärker digital ausgerichtetes und krisenfesteres Europa“ bereit.

Quellen: Bundesministerium der Finanzen, Europäische Kommission

MÄRKTE VERSTEHEN



GLOBALE KAPITALMÄRKTE

Paul hat sich informiert und für eine Anlage in Wertpapiere entschieden. Dafür hat er ein Online-Depot eröffnet. Er könnte nun ganz einfach mit wenigen Mausklicks Aktienfonds aus China oder US-amerikanische Staatsanleihen kaufen und in sein Depot legen. Aber kann Paul einer Anlage am Kapitalmarkt vertrauen? Möglich wird das nur, wenn das Finanzsystem stabil bleibt und sich alle an gemeinsame Regeln halten.

NATIONALE UND INTERNATIONALE FINANZAUF SICHTSORGANE

FINANZAUF SICHTSINSTITUTIONEN

INTERNATIONALE

- » Internationaler Währungsfonds (IWF): Förderung und Überwachung der internationalen Währungspolitik, u. a. durch Kreditvergabe
- » Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ): Verwaltung der Währungsreserven, Koordination der Zusammenarbeit für Währungs- und Finanzstabilität
- » Basler Ausschuss für Bankenaufsicht (BCBS): Aufsichtsbehörde der G10-Staaten, Errichtung gemeinsamer Regelwerke und Standards (Basel II)

EUROPÄISCHE

- » Die Europäische Zentralbank (EZB)
- » Das Europäische System der Zentralbanken (ESZB)
- » Europäisches System der Finanzaufsicht (ESFS)
- » Der Europäische Stabilitätsmechanismus (ESM) (→ S. 12/13)

NATIONALE REGIERUNGEN

- » Finanzgesetzgebung und Regeln für Finanzmärkte und Kontrollorgane (Finanzaufsichtsbehörden)
- » z. B. Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin). Kontrolle aller Bereiche des Finanzwesens in Deutschland: Banken, Versicherungen, Handel mit Wertpapieren, Verhinderung von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung, Verbraucherschutz



RATINGAGENTUREN

Privatwirtschaftliche Unternehmen: Überprüfung und Bewertung der Kreditwürdigkeit (Bonität) von Unternehmen, Staaten, Banken oder Finanzprodukten. Keine offizielle Aufsichtsfunktion, Bewertungen können aber in der EU anerkannt werden.

// KURZ ERKLÄRT

Finanzarchitektur bezeichnet den Aufbau und die Organisationen der Finanzmärkte auf nationaler und internationaler Ebene. Dazu gehören auch die **Finanzaufsichtsinstitutionen**. Sie definieren und überwachen die gemeinsamen Spielregeln der internationalen Finanz- und Währungsbeziehungen.

Finanzmarktregulierung bezeichnet Gesetze und Maßnahmen, die den freien Finanzmarkt lenken. Die Finanzmarktregulierung ist darauf ausgerichtet, das System

stabil zu halten, Gefahren und Risiken einzudämmen und Anleger zu schützen. Dazu gehören:

- » Bankenaufsicht: Stabilitätschecks für Banken (müssen genügend Eigenkapital aufweisen),
- » Börsen-, Versicherungs- und Wertpapieraufsicht,
- » Verbraucher- und Anlegerschutz,
- » Transparenz von Finanzprodukten,
- » Hilfs- und Rettungsnetze für Staaten und Banken in Schwierigkeiten.

Akteure auf dem internationalen Finanzmarkt

Auf dem Kapitalmarkt trifft ein langfristiger Kapitalbedarf auf ein Kapitalangebot. Hauptakteure sind Unternehmen, Staaten und Anleger. Sie treten unter anderem als Kapitalgeber oder als Kapitalnehmer auf. Für Stabilität und Transparenz der Finanzmärkte sorgen viele Aufsichtsorgane und weitere an den Märkten agierende Institutionen.

Grundlagen einer stabilen internationalen Finanzarchitektur

Regelwerk gegen Krisen

Kapital- und Finanzgeschäfte, Wirtschaft und Handel, soziale und ökologische Aspekte greifen stark ineinander. Globale Krisen und Umbrüche wirken sich daher immer auch auf die (Volks-)Wirtschaft, den Arbeitsmarkt und die Finanzwelt aus.

Das gilt für den Klimawandel, Fluchtbewegungen, (Handels)Kriege, Brüche in internationalen Bündnissen wie den sogenannten Brexit, Terrorismus oder weltweite Epidemien. Und das ist gefährlich: Wird nur ein Staat oder eine wichtige Bank zahlungsunfähig, kann das ganze Finanzsystem und mit ihm die Realwirtschaft kippen – spätestens dann könnten auch die Steuerzahler betroffen sein, weil sie mit Steuern zu Rettungsmaßnahmen beitragen müssen.

Stabile Finanzmärkte können diese negativen Entwicklungen auffangen und die Weltwirtschaft, aber auch politische Systeme stützen.

Finanzmärkte während Corona

Die Ausbreitung von Corona hat weltweit zu Einbrüchen der Produktion und der Wirtschaft geführt. Was haben die Staaten dagegen unternommen?

- » Viele Staaten haben beispiellose Corona-Hilfen für die Wirtschaft und die Bevölkerung ausbezahlt. Sie mussten sich dafür erheblich verschulden.
- » Kreditnehmer konnten durch die staatlichen Hilfen weiter ihre Kredite an die Banken abbezahlen.
- » Die Banken erhalten dadurch Geld, um Kredite für diejenigen zu gewähren, die Geld für eine Überbrückung oder einen Neuanfang brauchen.
- » Internationale Finanzinstitutionen wie IWF oder Weltbank haben ihrerseits große Hilfs- und Rettungsnetze für Staaten und Banken in Schwierigkeiten ausgeworfen.

Dennoch bleibt die Situation angespannt. Corona könnte insbesondere in den ärmsten Ländern eine gravierende Schuldenkrise auslösen.

Quelle: Weltbank, Internationaler Währungsfonds

// SCHON GEWUSST?

Globalisierung: vernetzte Wirtschaft – vernetzte Finanzen

Der globale Warenverkehr und die internationalen Finanz- und Wirtschaftsverbindungen erlebten seit den 1980er-Jahren einen massiven Aufschwung. Dieser Prozess wird als Globalisierung bezeichnet. Die Globalisierung ist eine hochkomplexe und auch widersprüchliche Entwicklung. Einerseits hat sich eine enge, internationale Zusammenarbeit von Wirtschaft und Politik entwickelt, von der viele Länder profitieren. Andererseits verschärft die Globalisierung den globalen Wettbewerb um Märkte, Produktionsstandorte und Arbeitskräfte. Die Globalisierung der Finanzmärkte ist geprägt von einem intensiven grenzüberschreitenden Handel mit Finanzprodukten wie Krediten oder Wertpapieren. Der Wettbewerb entwickelt sich hin zu möglichst renditestarken Finanzprodukten – mit allen Chancen und Risiken (→ S. 22/23). Kauft Paul ausländische Wertpapiere, ist er mittendrin im globalisierten Finanzmarkt.

// WEITERDENKEN

1. Was machen die einzelnen Akteure auf dem internationalen Finanzmarkt konkret? Greife einen Akteur heraus und ermittle beispielhafte Aktionen aus den Medien oder anhand der aktuellen Online-Berichterstattung: In welchem Zusammenhang wird dieser genannt? Was hat er gemacht?
2. Erläutere die Folgen von Corona für Wirtschaft und Finanzmärkte: Wo stocken die Geldflüsse? Wo greifen die Hilfsmaßnahmen? Was wäre, wenn es keine Hilfsmaßnahmen gäbe?



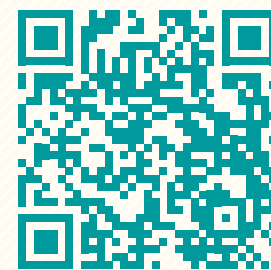
// WEITERKLICKEN

Das Dossier „Finanzmärkte“ der Bundeszentrale für politische Bildung bietet ausführliche Infos zu den Akteuren und Strukturen auf dem Kapitalmarkt: www.bpb.de → politik → wirtschaft → finanzmaerkte

Explainity-Video: Globalisierung einfach erklärt



Finanzmarktstabilität einfach erklärt: Das Prinzip der Finanzstabilität am Beispiel des EU-Mitglieds Österreich.



MÄRKTE VERSTEHEN



FINTECH UND DIE DIGITALE FINANZWELT

Laura will einmal einen Beruf in der Finanzwelt ergreifen. Ihr Onkel Thomas war Bankangestellter, ihn fragt sie um Rat. Als er anfing, standen die Menschen vor dem Schalter, um Bargeld abzuheben. Dann kamen die Geldautomaten und das Online-Banking. Heute kann Geldgeschäfte bequem per Smartphone und App erledigen. In Zukunft werden Algorithmen und Künstliche Intelligenz — auch als „KI“ bezeichnet — die Finanzwelt ordentlich umkrempeln. Trotzdem werden in der Finanzwelt auch in Zukunft menschliche Fähigkeiten gefragt bleiben, die keine Software ersetzen kann.

Laura: Häufig liest und hört man von der „digitalen Revolution der Finanzwelt“. Was ist gemeint?

Thomas: Ein Beispiel: Smartphones und soziale Medien haben unsere Art zu kommunizieren bereits völlig verändert. Etwas Ähnliches passiert gerade im Finanzwesen. Viele Prozesse werden dort weiter automatisiert. Technische Innovationen bringen junge FinTech-Unternehmen hervor mit neuen Geschäftsmodellen. Aber genauso wie etwa für autonom fahrende Autos gilt auch hier: Neue Möglichkeiten bergen neue Gefahren.

Laura: Was sind denn „FinTechs“?

Thomas: FinTech ist eine Abkürzung für Finanztechnologie. Der Begriff meint technische Systeme und Unternehmen, die innovative Lösungen für Finanzdienstleistungen anbieten. Meist sind es Start-up-Unternehmen, die in der Finanzbranche einen Markt entdeckt haben. Sie bieten Bezahlssysteme per Smartphone an, digital verwaltete Geldanlagen oder eine Kreditvergabe über Social Media.

Laura: Hört sich ganz praktisch an.

Thomas: Ja, der Trend geht zur flexiblen, kundennahen „Finanz-Community“. Fast alle nutzen Smartphones und das Internet und wollen Geldangelegenheiten wie vieles andere auch möglichst einfach, mobil und kostengünstig erledigen.

// BEISPIELE FÜR FINTECH-ANWENDUNGEN

- » Mit einer App Geld per Handy zwischen den eigenen Kontakten hin- und herschieben: Anteil beim Essengehen begleichen, Taxigeld teilen, Eintrittsgeld für eine Veranstaltung vorstrecken etc.
- » Artikel im Internet erst lesen und später bezahlen: Kleinstbeträge werden gesammelt und ab einer bestimmten Summe überwiesen. Der Anbieter der Technologie erhält für die Zahlungsabwicklung Provision.
- » Mobiles Girokonto per Smartphone-App
- » Kreditvergabe per Crowdlending/Crowdfunding: Man kann Geld verleihen/investieren. Viele Kleinbeträge der Crowd (Menge an Personen) ermöglichen es, anderen Kredite zu vergeben oder Projekte zu finanzieren. Ein mathematischer Algorithmus überprüft aus tausenden Online-Daten die Zahlungsfähigkeit bzw. Kreditwürdigkeit der Kreditnehmer und berechnet daraus den Zinssatz.

- » Geldanlage mit Robo-Advisors: Dem Anwender wird ein zu ihm und seinen Anlagezielen passendes **Portfolio** (→ S. 27) mit verschiedenen Anlageklassen angeboten. Die Software reagiert automatisiert mit rechnerbasierten Modellen auf die Entwicklung der Aktienmärkte, um das Portfolio und damit die Geldanlage zu optimieren.
- » Spenden: Mit einem Bezahlsystem werden Beträge automatisch an Hilfsorganisationen weitergeleitet.
- » Mit einer App kann man auf einem Plakat mit einem Spendenaufruf einen QR-Code oder vorher festgelegten Hotspot scannen, per Wisch einen Betrag festlegen und über die Handyrechnung spenden.
- » Digitale Zahlungsmittel (siehe unten: „Kryptowährungen“)

Quelle: Bundesministerium der Finanzen

Blockchain-Technologie

Technologie, die es möglich macht, Information in einer öffentlich einsehbaren, gemeinsam genutzten Datenbank zu speichern, zu teilen und zu verwalten. Datensätze (*blocks*) werden in einer kontinuierlichen Kette (*chains*) verknüpft und auf privaten Rechnern gespeichert. Finanzielle Transaktionen sind dadurch für alle Geschäftsteilnehmer nachvollziehbar und müssen von allen bestätigt werden. Finanzgeschäfte werden somit dezentral organisiert und kontrolliert. *Anwendungsbeispiele sind:* Währung Bitcoin, digitale Verträge (*smart contracts*).

Quelle: Autorentext nach: blockchainwelt.de, wirtschaftslexikon.gabler.de, gruenderszene.de

Laura: Was bedeutet das dann für die klassischen Banken?

Thomas: Die bekommen mächtig Konkurrenz. FinTechs könnten für die Banken das sein, was der Online-Handel großer Plattformen etwa für Buchereien oder Plattenläden ist. Banken müssen den Kunden also ähnlich attraktive Angebote machen. Einige kooperieren dafür mit jungen FinTechs oder entwickeln eigene digitale Lösungen. Und sie müssen dort punkten, wo sie automatisierten Prozessen überlegen sind: mit individueller Beratung und Expertenkompetenz zum Beispiel, aber auch bei Sicherheit und Datenschutz.

Künstliche Intelligenz (KI)

Lernfähige Software, die menschliche Intelligenz nachbildet und eigenständig Aufgaben analysieren, lösen und Entscheidungen treffen und durchführen kann oder dialogfähig ist.

Anwendungsbeispiele sind: Robo-Advisor (→ S. 18/19), Muster- und Tendenzerkennung in sehr großen Datenmengen (Big Data), Analyse und Prognose von Aktienkursentwicklungen.

// SCHON GEWUSST?

Kryptowährungen

„Wenn man schon so viel digital bezahlt – warum dann nicht gleich digitales Geld einführen?“, fragt sich Laura. Und tatsächlich gibt es solche virtuellen Zahlungsmittel, sogenannte **Kryptowährungen**. Diese bestehen nicht aus Münzen oder Banknoten, die eine Zentralbank ausgibt. Kryptowährungen werden in der Regel von Privatpersonen oder Communitys als ein elektronisches „Peer-to-Peer-Zahlungssystem“ in einer festgelegten Zahl „erzeugt“. Grundlage dafür ist ein meist dezentral angelegtes Zahlungssystem, das zur Fälschungssicherheit kryptografisch verschlüsselt wird (siehe oben → Blockchain-Technologie). Transaktionen mit diesem virtuellen Geld werden somit auf vielen verschiedenen Computern gespeichert und vom gesamten Netzwerk bestätigt, um Manipulationen zu verhindern. Sinn dieser virtuellen Währungen ist es, einen bargeldlosen Zahlungsverkehr zu ermöglichen, der unabhängig von der Mitwirkung, Abhängigkeit oder Aufsicht von Banken und Behörden funktioniert. Der Kurs, also der Wert einer Kryptowährung, wird von Angebot und Nachfrage bestimmt sowie vom Vertrauen der Nutzer in das System. Beispiele für Kryptowährungen sind: Bitcoin, Ether, Ripple.

// WEITERDENKEN

1. Geld und Finanzen 2050: Verfasse eine Utopie oder eine Dystopie für die Zukunft. Vergleiche eure Gedankengebäude und beurteile, welche Entwicklungen realistisch erscheinen.
2. Recherchiere in einem beliebigen App-Store nach einer FinTech-Anwendung. Stelle das Angebot vor (Produktbeschreibung genügt, kein Download notwendig). Überlege, welche Ansprüche du als Nutzer an eine solche App stellst. Bewerte, ob eine solche Finanzdienstleistung einen Mehrwert gegenüber traditionellen Bankangeboten bietet.
3. Kryptowährungen sind nicht unumstritten. Welche Aspekte sprechen für sie, welche dagegen? Recherchiere dazu und diskutiere Pro- und Kontra-Argumente.



// WEITERKLICKEN

Was ist FinTech? Eine Erklärung per Video im Kanal von Johannes Lortz



Kryptowährung einfach erklärt – ein Explainity-Erklärvideo



ANLAGEFORMEN KENNEN



KAPITALMARKT UND BÖRSE

Die Natur ist Marie und Ayla wichtig. Sie bauen Nisthilfen für Wildbienen und haben ihren eigenen Online-Shop gestartet: „Happy Bee“.
 „Puh, hätten wir nur einen Standbohrer und eine richtige Kreissäge – wir könnten viel mehr produzieren! Aber woher das Geld nehmen?“, seufzt Marie. „Wir könnten Anteilscheine an unserer Firma ausgeben“, schlägt Ayla vor:
 „Wer an unser Business glaubt, gibt uns Geld. Wir kaufen damit Werkzeug, produzieren mehr und verkaufen mehr – und machen mehr Gewinn. Einen Teil des Gewinns geben wir dann an unsere Unterstützer zurück.“

Aktien

Marie und Ayla haben mit ihren Anteilscheinen an „Happy Bee“ im Prinzip so etwas Ähnliches wie **Aktien** (→ S. 26) an ihrem Mini-Unternehmen ausgegeben. Angenommen, „Happy Bee“ ist 1.000 Euro wert, und Maries Onkel Mark gibt den Jungunternehmerinnen 100 Euro – damit gehören ihm zehn Prozent von „Happy Bee“. Wächst das Unternehmen auf 2.000 Euro, sind Marks zehn Prozent schon 200 Euro wert. Seine „Aktie“ hat ihren Wert verdoppelt – er könnte sie also mit Gewinn verkaufen, an einen Freund zum Beispiel. Es kann auch sein, dass Marie und Ayla keinen Erfolg haben. Dann ist auch Marks „Aktie“ weniger wert.



Unternehmen brauchen Geld für Investitionen – doch woher nehmen sie es? Eine Möglichkeit, um Geld nicht bei einer Bank leihen zu müssen, ist Aktien auszugeben. Aktien sind Unternehmensanteile, die das Unternehmen vergibt. Für diese Anteile bekommt es von den **Aktionären** (= Käufern) Geld. Wenn das Unternehmen Gewinn macht, wird der Aktionär über eine **Dividende** (→ S. 26) daran beteiligt, auch der **Aktienkurs** (→ S. 26) steigt. Wenn es für das Unternehmen schlecht läuft, kann die Aktie aber auch entsprechend an Wert verlieren.

Börse – Drehscheibe des Kapitalmarktes

Marie und Ayla suchen in ihren Netzwerken nach möglichen Käufern für ihre Anteilscheine. Wäre „Happy Bee“ ein Aktienunternehmen, könnten sie einen speziellen Marktplatz nutzen: Die **Börse** (→ S. 26). Hier werden Wertpapiere, Aktien, Rohstoffe oder Währungen (Devisen) gehandelt. Die Börse ist nichts anderes als ein Marktplatz, an dem Kauf- und Verkaufsangebote von Käufern (auch: Nachfragern, Anlegern oder Investoren) und Verkäufern (Anbietern) über Vermittler (auch: Broker, Makler, Skontrofführer) zusammengebracht und Geschäfte abgewickelt werden. Anders als beim Wochenmarkt gibt es an der Börse keine festgelegten Preise; diese werden laufend durch Angebot und Nachfrage errechnet und durch Börsen- und Kursmakler oder auch elektronisch festgestellt. Die größte und wichtigste Börse in Deutschland ist die Deutsche Börse in Frankfurt am Main. Die Börsenaufsicht ist dabei Sache der Finanz- und Wirtschaftsministerien der Länder sowie der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin).

Wichtig für die Volkswirtschaft

Die zentrale Aufgabe der Börse besteht darin, Investoren, die Kapital investieren, und Unternehmer, die es für Investitionen benötigen, zusammenzubringen. Sie erfüllt damit eine wichtige Funktion für die gesamte **Volkswirtschaft** (→ S. 27).



DAX-PERFORMANCE-INDEX – Entwicklung 2006 bis 2021

DAX steht für „Deutscher Aktienindex“. Er ist die Richtgröße (Benchmark) für den deutschen Aktienmarkt. Der Chart zeigt die Entwicklung der letzten 15 Jahre (bis Juni 2021).

DAX-Index

14.000 Punkte

12.000

10.000

8.000

6.000

4.000

2.000

2006 2007 2008 2009 2010 2011 2012 2013 2014 2015 2016 2017 2018 2019 2020 2021

www.boerse-frankfurt.de/index/DAX → Charts

Der DAX wird aus dem Durchschnitt der Aktienwerte der 30 größten und umsatzstärksten Unternehmen, die an der Frankfurter Wertpapierbörse gehandelt werden, gebildet. Er wird sekundlich neu ermittelt und gibt Auskunft über die Entwicklung dieser Aktienwerte. Er ist damit ein wichtiges Stimmungsbarometer für Wirtschaft und Anleger.

Bedeutung der Börse – zwei Beispiele:

- » Unternehmen können mit dem Kapital aus ihrem Börsengang die Erforschung neuer Technologien finanzieren, beispielsweise in Solaranlagen oder E-Autos. Sind sie erfolgreich, können unter Umständen neue Arbeitsplätze geschaffen werden.
- » Die Turbulenzen an den Finanzmärkten und die weltweite Finanzkrise im Jahr 2008 haben die Weltwirtschaft in eine tiefe **Rezession** (→ S. 27) gestürzt. Kurzarbeit und Entlassungen waren auch in Deutschland eine Folge davon. Die Bundesregierung hat sogenannte Rettungspakete zur Stärkung der Konjunktur und zur Rettung einiger deutscher Banken beschlossen. Dadurch stieg die Staatsverschuldung Deutschlands erheblich an.

„Happy Bee“ – wie geht's weiter?

- Angenommen „Happy Bee“ würde sich zu einer Aktiengesellschaft (AG) für Produkte rund um den Ökolandbau entwickeln. Folgendes Szenario ist dann denkbar:
- » Die Nachfrage nach Bio-Erzeugnissen steigt.
 - » Die „Happy Bee AG“ macht Gewinne.
 - » Immer mehr Anleger wollen am steigenden Wert des Unternehmens profitieren.
 - » Die „Happy Bee“-Aktie ist begehrter, also wird sie teurer, ihr Kurs steigt.

Ein Aktienkurs ist immer auch Abbild von Annahmen und Erwartungen, nicht nur von harten Fakten. Aber Erwartungen können auch enttäuscht werden! Bei negativen Entwicklungen verkaufen Anleger ihre Aktien. Wenn dies viele Aktionäre auf einen Schlag tun, gibt es sehr viele Verkaufsangebote, aber keinen, der die Aktien zu diesem Preis kaufen will. Folglich muss der Preis runtergehen.

Tschüss Börsenmakler – hier handelt die Trading-App!

Elektronische Handelssysteme könnten im Zuge der Digitalisierung den Job des Börsenmaklers überflüssig machen. Der Handel an der Börse wird bereits digital abgewickelt. Mit **Künstlicher Intelligenz (KI)** ausgestattete Systeme vergleichen und ermitteln Preise an der Börse, errechnen Gewinnchancen und kaufen oder verkaufen Wertpapiere vielleicht in naher Zukunft komplett selbstständig.

Privatleute können Apps nutzen, um ihr Aktiendepot mobil zu verwalten oder mit Aktien zu handeln, wie es ihre App vorschlägt. Das ist bequem, aber:

- » Wer sorgt für Qualität und Sicherheit?
- » Hat der Algorithmus immer den Durchblick?
- » Was passiert, wenn durch Software-Tipps alle Nutzer ähnliche Strategien wählen?
- » Können sich kleine Firmen wie „Happy Bee“ auf digitalen Finanzplattformen behaupten?

// WEITERDENKEN

1. Kauf und Verkauf haben an der Börse immer Folgen, besonders bei großen Unternehmen. Informiere dich darüber, wie es der *Bayer*-Aktie nach dem Kauf des Saatgut- und Pestizidherstellers *Monsanto* erging. Was ist geschehen? Und warum steigen und fallen Börsenkurse überhaupt?
2. Wie wird man Aktionär? Stelle dir vor, du willst eine Aktie eines bestimmten Unternehmens erwerben. Wie geht das eigentlich genau? Recherchiere im Internet und erstelle eine Kurzpräsentation über die wichtigsten Schritte.
3. Recherchiere die Entwicklung bekannter großer Firmen an der Börse, deren Produkte wir alle kennen und nutzen. Beispielsweise kannst du dir hier Firmen wie *Apple* oder *Microsoft*, aber auch *Karstadt* oder die Aktien deutscher Banken ansehen.
4. Zehn Jahre „Happy Bee AG“: Das Unternehmen ist erfolgreicher Produzent von Bio-Produkten aller Art. Stelle in Teams Szenarien auf, wie Politik, Wirtschaft und Aktienkurse aufeinander einwirken – unter Berücksichtigung folgender Schlagworte und Themen: Umweltbewusstsein, Umweltschutzgesetze, Gerüchte um Schadstoffbelastung, Produktionsprozess von „Happy Bee“-Produkten etc.



// WEITERKLICKEN

Infos zum Thema Börse und wie sie funktioniert gibt's unter www.hoch-im-kurs.de → Themen → Anlageformen kennen

Das Video „Die Börse einfach erklärt“ gibt's im Kanal „MrWissen2go“ von Mirko Drotschmann



ANLAGEFORMEN KENNEN



GELD ANLEGEN DIE MISCHUNG MACHT'S

Anne, 18, will studieren und während des Studiums eine Reise nach Australien machen. Dafür braucht sie natürlich Geld. Sie hat Geldgeschenke und den Verdienst aus mehreren Nebenjobs zurückgelegt und 8.000 Euro gespart, die sie für die Reisekasse anlegen will. Ihr Freund Tom hat 5.000 Euro von seiner Oma geerbt. Er braucht es in den nächsten Jahren noch nicht und möchte es langfristig und möglichst gewinnbringend anlegen. Zwei Lebenssituationen, zwei Ziele. Wie legen Anne und Tom ihr Startkapital am schlauesten an?

WELCHE GELDDANLAGEN GIBT ES?

1. Kreditähnliche Anlagen

Man legt sein Geld für eine bestimmte Zeit an und bekommt dafür Zinsen. Am Ende der Laufzeit erhält man das Geld zurück. Man hat als Sparer einem Finanzinstitut oder einem Unternehmen sozusagen einen Kredit gegeben, also Geld gegen Zinsen verliehen, z. B.:

- » Sparbuch- und Sparbriefe
- » Festgeld (→ S. 26)
- » festverzinsliche Wertpapiere (→ S. 26)

2. Anlagen, die den Erwerb von Eigentum umfassen

Hier wird der Anleger zum Eigentümer, d. h. er kauft etwas. Diese Anlagen sind auf längere Zeit angelegt, aber ein Verkauf ist zwischendurch auch möglich. Der Ertrag hängt davon ab, welchen Verkaufspreis man für die Anlage erzielt. Man kann einen höheren Gewinn erzielen (**Rendite** → S. 27) als etwa durch Zinsen, aber auch Geld verlieren.

Beispiele:

- » Aktien (→ S. 26)
- » Fonds (→ S. 27)
- » Immobilien (Haus, Wohnung)
- » Gold, Edelsteine, Schmuck, Kunst
- » Rohstoffe (z. B. Holz, Öl, Erze)

Einmal die Welt entdecken, bitte!

Wenn Anne die 8.000 Euro für ihre Australienreise bei einer Bank als Festgeld mit einem angenommenen Zinssatz von einem Prozent für ein Jahr anlegt, lautet die Formel für den Zinsertrag:



Formel für den Zinsertrag

$$\text{Zinsertrag (Z)} = \frac{\text{Kapital (K)} \times \text{Laufzeit (n)} \times \text{Prozentsatz (p)}}{100}$$

Beispiel Anne: $\frac{8.000 \text{ €} \times 1 \text{ Jahr} \times 1}{100} = 80 \text{ €}$

Wenn Anne mit ihrer Reise noch länger warten und das Geld mit den Zinsen weiter anlegen würde, könnte sie vom sogenannten **Zinseszins** (→ S. 27) profitieren. Wenn man sich den Zinsertrag am Jahresende nicht auszahlen lässt, sondern ihn direkt mit anlegt, erhöht sich der Anlagebetrag und man verzinst den Zins wieder mit:

Formel für den Zinseszins

$$\text{Anfangskapital} \times \left(1 + \frac{p}{100}\right)^n = \text{Endkapital (mit Zinseszins)}$$

Für Anne würde das bedeuten:

Vermögen nach dem 1. Jahr:	8.080,00 €
Vermögen nach dem 2. Jahr:	8.160,80 €
Vermögen nach dem 3. Jahr:	8.242,41 €



DREI SEITEN EINER MEDAILLE?! – das magische Dreieck der Geldanlage

// WEITERDENKEN



„Ich will nichts von meinem angelegten Geld verlieren!“

SICHERHEIT

Sichere Anlagen sind ggf. weniger rentabel.

Sichere Anlagen können ggf. weniger liquide sein.

„Mein Geld soll sich ordentlich vermehren!“

Rentable Anlagen sind oft weniger sicher.

das magische Dreieck der Geldanlage

„Ich will jederzeit an mein Geld kommen!“

Liquide Anlagen können ggf. weniger sicher sein.

RENTABILITÄT

Rentable Anlagen sind oft langfristig gebunden.

LIQUIDITÄT

Liquide Anlagen können weniger rentabel sein.

„Und was ist daran magisch?!“

Keine Anlage kann alle drei Ziele in gleichem Maß erreichen. Sicherheit und Rentabilität stehen sogar in einem Zielkonflikt. Höhere Renditen (z. B. mögliche Aktiengewinne oder Wertsteigerungen von Investmentfonds) gehen häufig mit einem hohen Risiko einher. Umgekehrt ist bei höherer Sicherheit meistens die Rendite geringer. Entscheidend ist, dass man die drei Aspekte bezogen auf die eigenen Bedürfnisse gewichtet und sich fragt: **Welche der drei Variablen des magischen Dreiecks stehen in meiner Situation im Vordergrund?**

1. Wo sind die Anlageziele bzw. –wünsche von Tom und Anne innerhalb des magischen Dreiecks zu verorten?

2. a) Stell dir vor, du hättest 5.000 Euro gespart, die du anlegen möchtest. Überlege dir anhand des magischen Dreiecks, ob Liquidität oder eher Sicherheit wichtig für dich wäre, und welche Bedeutung Rentabilität für dich hat. Erstelle aus diesen Angaben deinen persönlichen Anleger-Steckbrief.

b) Spielt das Szenario auch für andere Menschen mit unterschiedlichen Lebenssituationen und finanziellen Möglichkeiten durch. Erstelle eine Ratgeberliste: Wer kann auf Risiko setzen, wer sollte eher auf Nummer sicher gehen?

3. Informiere dich über das Kleinanlegerschutzgesetz. Wen will es schützen und wie funktioniert es?

www.bundesfinanzministerium.de
→ Suche → „Kleinanlegerschutzgesetz“



// WEITERKLICKEN

Mit dem Sparplan-Rechner kannst du Zinseffekte und Renditen mühelos ausrechnen: www.hoch-im-kurs.de → Service → Sparplan-Rechner

Ein Lexikon mit allen wichtigen Begriffen rund um die Geldanlage findest du hier: www.test.de/Lexikon-der-Geldanlage-ABC-fuer-Einsteiger-1132518-0

Anlegerschutz

Was passiert mit dem angelegten Geld, wenn ein Kreditinstitut zahlungsunfähig wird – ist es dann futsch? Nein, denn im deutschen Bankensystem sind die Ersparnisse geschützt (grundsätzlich bis 100.000 Euro pro Kunde). Das gilt für alle Einlagen, die auf Giro-, Tagesgeld- und Festgeldkonten liegen. Auch

sonst gibt es zahlreiche Gesetze, die einen wirksamen Anlegerschutz sicherstellen. Investmentfonds sind etwa durch das Kapitalanlagegesetzbuch reguliert. Außerdem sind sie Sondervermögen. Das bedeutet, dass das Geld der Anleger getrennt vom Vermögen der Fondsgesellschaft verwahrt wird.

„LASS DAS DIE MASCHINE MACHEN!?“

Geldanlage in der digitalen Zukunft

Tom will es anders machen als Anne. Er setzt auf automatisierte, digitalisierte Anlageformen. Und das geht so: Er sucht einen seriösen Anbieter für digitale Geldverwaltung. Dort gibt er sein Sparziel an und seine Risikobereitschaft. Ein Robo-Advisor (Roboter + Advisor/Berater) berechnet dann die beste Anlagestrategie für Tom und stellt ein passendes **Portfolio** (→ S. 27) aus unterschiedlichen Finanzprodukten zusammen. Ist Tom einverstanden, schließt er einen Vertrag zur Vermögensverwaltung ab. Ein Rundum-sorglos-Paket? Die Stiftung Warentest sagt: Von 14 getesteten Anbietern waren zwei ohne Mängel. Ob die digitale Vermögensverwaltung auf Dauer funktioniert, wurde nicht getestet, dafür sind diese „Robos“ noch nicht lange genug auf dem Markt. Die Ertragsaussichten sicherer Portfolios lohnen sich nicht immer, die Verwaltung digital ist jedoch günstiger als die herkömmliche.

Quelle: Stiftung Warentest „Robo-Advisors im Test“, www.test.de, 23. Juli 2018



ANLAGEFORMEN KENNEN



DIE RICHTIGE FÜR MICH GELDANLAGEN IM VERGLEICH

Felix und Fritz sind zwar Brüder, aber sie sind völlig unterschiedlich. Felix geht lieber keine Risiken ein. Er will nicht die Welt erobern, sondern gelassen genießen, was er hat. Fritz ist draufgängerischer. Er setzt auf Risiko, um das Beste für sich rauszuholen. Felix möchte eine Familie und ein Haus im Grünen. Fritz schwärmt von Weltreisen und Abenteuern. Beide wollen für ihre Lebenspläne Kapital ansammeln und recherchieren, welche Anlageformen es gibt.



ZU WELCHEM ANLEGERTYP GEHÖRST DU?

// DER AUF-NUMMER-SICHER-TYP

Dein Lebensmotto: Je sicherer, desto besser! Bloß keine unnötige Aufregung, dann lieber weniger **Rendite** (→ S. 27)!

Dein Anlageziel: sicherer Ertrag bei geringem Risiko.

Das passt zu dir: **festverzinsliche Wertpapiere** und **wertgesicherte Fonds** (→ S. 26/27).

// DER IMMER-MIT-DER-RUHE-TYP

Dein Lebensmotto: Immer ruhig Blut. Aufregung ist nicht dein Ding. Trotzdem bist du für besondere Chancen zu haben.

Dein Anlageziel: höhere Ertragschancen bei vertretbarem Risiko.

Das passt zu dir: **festverzinsliche Wertpapiere**, aber auch **Misch- und Rentenfonds** oder **offene Immobilienfonds** (→ S. 26/27).

// DER NASE-IM-WIND-TYP

Dein Lebensmotto: Immer die Nase im Wind. Du weißt jederzeit, was los ist und bist auch bei der Geldanlage super informiert.

Dein Anlageziel: Du verfolgst bei der Rendite ehrgeizige Absichten.

Das passt zu dir: **Aktienfonds** und **ETFs**, durchaus auch **Misch- und Rentenfonds** oder **offene Immobilienfonds** (→ S. 26/27).

// DER IMMER-IN-DIE-VOLLEN-TYP

Dein Lebensmotto: Immer in die Vollen! Wenn schon, denn schon — volles Risiko für dich!

Dein Anlageziel: Du willst hohe Renditen, denkst aber langfristig und planst Risiken mit ein.

Das passt zu dir: **Aktien** (→ S. 26), in schlechten Börsenzeiten parkst du dein Geld z. B. auch in **Cash/Spareinlagen** und bist bei steigenden Kursen wieder voll dabei.

// WEITERDENKEN

1. Welche Anlegertypen sind Felix und Fritz? Und welche Anlageform passt jeweils zu ihnen? Zu welchem Typ gehörst du? Welche Anlageform passt zu dir — und warum?
2. Führt eine Straßenumfrage durch und erfragt, wie andere Leute ihr Geld anlegen. Wertet eure Ergebnisse dann gemeinsam aus, und ermittelt ein Ranking der beliebtesten Anlageformen.

DER GROßE ANLAGEN-CHECK

Sparkonto/Sparbuch – der Klassiker

Beliebteste Form der Geldanlage der Deutschen

Steht für: Sicherheit und Vertrauen

Funktioniert so: Man eröffnet ein Sparkonto bei einer Bank und erhält eine Sparurkunde (Buch oder Karte). Einzahlungen sind immer möglich, Auszahlungen meist begrenzt auf bis zu 2.000 Euro im Monat.

Ertrag: Von der Bank festgelegte Zinsen.

Das kommt dabei rum: Nicht so viel – Spareinlagen haben einen eher niedrigen Zinssatz und demnach eine geringe Rendite.

Wie sicher? Sehr sicher! Spareinlagen sind durch die Banken abgesichert.

Aktien – ein Stück vom Unternehmen

Wertpapiere, die für einen Anteil an einem Unternehmen stehen.

Steht für: Eine Anlage für alle mit Unternehmungsgeist.

Funktioniert so: An der Börse kann man die Aktien (→ S. 26) eines geeigneten Unternehmens auswählen. Händler kaufen bzw. verkaufen im Auftrag für den Anleger die Aktien an der Börse.

Ertrag: Kursgewinne, *Dividende* (→ S. 26)

Das kommt dabei rum: Hoher Gewinn möglich – die Rendite kann sehr hoch sein.

Wie sicher? Da jederzeit auch große Kurschwankungen auftreten oder Unternehmen schlecht wirtschaften können, sind Aktien relativ riskant.

Investmentfonds – alle in einem Boot

Eine *Kapitalverwaltungsgesellschaft* (→ S. 27, auch: KVG, Investmentgesellschaft) bündelt das Geld der einzelnen Anleger gesondert in einem eigenen Vermögen. Jeder Anleger erhält Anteile, die ihn zum Miteigentümer machen.

Steht für: Einen großen Topf, in dem das Geld vieler Sparer gemeinsam investiert wird; je nach Fondsart in Aktien, Wertpapiere, Immobilien oder andere Anlageformen.

Funktioniert so: Anteilscheine werden vom Sparer bei einer Bank oder über die Börse erworben, der Verkauf erfolgt durch die Rückgabe an die KVG. Jeder Anteilschein entspricht einem bestimmten Anteil am Fondsvermögen. Die KVG legt die Vermögenswerte nach dem Grundsatz der Risikomischung fachmännisch an und verwaltet sie. So, wie sich der Wert des Fonds entwickelt, entwickelt sich auch der Wert des Anteilscheins.

Ertrag: *Ausschüttung* (→ S. 26). Je nach Fondsart: Zinsen und/oder Dividenden sowie Kursgewinne; bei Immobilienfonds: Mieteinnahmen.

Das kommt dabei rum: Die Rendite ist abhängig von den Entwicklungen der Vermögenswerte und den davon abhängigen Erträgen. Der *Zinseszinsseffekt* (→ S. 27) trägt zum Vermögensaufbau bei.

Wie sicher? Sie sind nicht ohne Risiko, aber die Streuung auf verschiedene Anlagen und der Insolvenzschutz bieten mehr Sicherheit als ein Investment in einzelne Aktien.

Festverzinsliche Wertpapiere – weniger Schwankung, mehr Sicherheit

Mit der Ausgabe von *Anleihen/Rentenpapieren* (→ S. 26) leihen sich Unternehmen oder der Staat Geld vom Anleger.

Steht für: Anlage für alle, die regelmäßige Erträge (Zinsen) haben wollen.

Funktioniert so: Anleihen kann man über die Banken kaufen. Sie werden von Unternehmen, Banken oder dem Staat (Emittenten) herausgegeben und sind über einen festen Gesamtbetrag ausgeschrieben, der in Teilbeträge unterteilt ist. Anleger können einen Teil dieser Anleihen kaufen.

Ertrag: *Zinsen*, die von der Bank bzw. den Emittenten festgelegt werden.

Das kommt dabei rum: Jährliche Zinszahlung, Rendite mittelhoch.

Wie sicher? Unterschiedlich; das hängt davon ab, wer die Anleihen herausgibt. Bei gut geführten Unternehmen und Staaten mit stabilen Finanzen ist eine Rückzahlung relativ sicher.



RENDITE – SO MESSE ICH MEINEN GEWINN

Um die Erträge von verschiedenen Anlageformen vergleichen zu können, ermittelt man die Rendite. Sie zeigt den Ertrag pro Jahr (aus Zinsen, Kursveränderungen, Dividenden etc.) in Prozent bezogen auf das ursprünglich eingesetzte Kapital.

Wichtig: Die Rendite informiert nicht über das Risiko. Unternehmensaktien können zum Beispiel in einem Jahr eine sehr gute Rendite von 14 Prozent erwirtschaften und im nächsten Jahr nur noch zwei Prozent oder gar Verluste bringen.

Anlageform	Rendite	Risiko
Spareinlagen (z. B. Sparbuch, Sparbrief ...)	niedrig	nahe der Inflationsfalle (→ S. 12/13), nur das Nötigste „parken“, keine langen Bindungen eingehen.
Anleihen (→ S. 26)	niedrig bis mittel	gelten überwiegend als sichere Kapitalanlage, es gibt aber auch Risiken, wenn der Schuldner in Geldnot gerät (z. B. Griechenland-Anleihen nach Staatsschuldenkrise). Sehr geringe Renditen im aktuellen Zinsumfeld bzw. höhere Renditen nur bei schlechteren Emittenten (→ S. 26).
Aktien (→ S. 26)	hoch	großes Risiko – beste Gewinnchancen, Privatanleger brauchen Finanzkenntnisse, bei Fonds ist die Rendite abhängig vom Geschick der Fondsmanager.

* nur Geldanlagen



// WEITERKLICKEN

Welcher Geldtyp bist du?

Mach den Test auf:

www.hoch-im-kurs.de/finanzcheck/welcher-geldtyp-bist-du.html



BERUFS- ORIENTIERUNG



WIRTSCHAFT ALS BERUF(UNG)

Für manche junge Leute ist das Thema Wirtschaft und Geld so spannend, dass sie sich für einen Beruf in der Finanzbranche entscheiden. Auf dieser Seite erfährst du mehr zu Ausbildungsmöglichkeiten und Berufswegen in der Wirtschaft und Finanzwelt.

AUSBILDUNG

Bankkaufmann/-frau

Bankkaufleute sind in allen Geschäftsbereichen von Kreditinstituten tätig. Vor allem bearbeiten sie Aufträge und beraten Kunden über Finanzprodukte. Bankkaufmann/-frau ist ein anerkannter Ausbildungsberuf im Kreditgewerbe; die duale Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre.

Bankkaufleute arbeiten ...

- » in Kreditinstituten wie Banken und Direktbanken, Girozentralen, Sparkassen und Bausparkassen,
- » an Börsen oder im Wertpapierhandel.

Darüber hinaus finden sie auch Beschäftigung ...

- » bei Versicherungsunternehmen,
- » bei Immobilienvermittlungen.

Investmentfondskaufmann/-frau

Investmentfondskaufleute arbeiten schwerpunktmäßig in der Fondsbuchhaltung und dem Fondscontrolling sowie im Depotgeschäft. Zum Teil auch im Versicherungsgewerbe.

Die Ausbildung zum/zur Investmentfondskaufmann/-frau dauert drei Jahre. Sie wird parallel an der Berufsschule und am Arbeitsplatz (duale Ausbildung) durchgeführt und endet mit einem IHK-Abschluss (IHK = Industrie- und Handelskammer). Investmentfondskaufleute werden hauptsächlich bei Investmentgesellschaften, aber auch bei Banken, bei Versicherungen und an der Börse eingesetzt.

Investmentfondskaufleute ...

- » sorgen für den professionellen Betrieb eines Investmentfonds,
- » analysieren Geld- und Kapitalmärkte und entwickeln gute Kenntnis von nationalen und internationalen Wertpapieren,
- » betreuen Kundendepots und wickeln Kundenaufträge ab.

WEITERBILDUNG

Investment-Fachwirt/-in

Der Investment-Fachwirt ist ein weiterbildender Abschluss. Voraussetzung für die Zulassung zur Weiterbildungsprüfung ist in der Regel die Abschlussprüfung als Investmentfondskaufmann/-frau oder Bankkaufmann/-frau jeweils in Verbindung mit Berufspraxis. Der Abschluss auf Meisterebene entspricht im internationalen Vergleich in etwa dem Bachelor. Die zweijährige Weiterbildung zum Investment-Fachwirt ist zumeist berufsbegleitend und wird von Hochschulen, Industrie- und Handelskammern oder privatwirtschaftlichen Weiterbildungsinstituten angeboten.

Investment-Fachwirte ...

- » eignen sich weiterführende Kenntnisse aus den Bereichen KVG/ Geschäft, Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft und Recht an,
- » spezialisieren sich, ausgehend von der bisherigen Berufslaufbahn und entsprechend den individuellen Neigungen, in einem der drei Bereiche Portfolio-Management, Marketing und Vertrieb oder Risikomanagement.

Wirtschaftsingenieurwesen

Wirtschaftsingenieure beschäftigen sich mit den Produktions-, Fertigungs-, Vermarktungs- und Informationsabläufen von Unternehmen. Ziel ist eine Optimierung technischer Prozesse bei gleichzeitig höchstmöglicher Produktivität und Wirtschaftlichkeit.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Wirtschaftsingenieur zu werden: Das Studium wird sowohl an Fachhochschulen als auch an staatlichen und privaten Universitäten angeboten. Fachhochschulen bieten eine praxisorientierte Ausbildung und haben einen starken Bezug zur Wirtschaft. Die Ausbildung an der Universität ist theoretischer und für eine Karriere in den Bereichen Wissenschaft und Forschung geeignet. Technische Universitäten sind dagegen spezialisiert auf technische Inhalte.

- » Die Regelstudienzeit für den Bachelor-Abschluss liegt zwischen sechs und acht Semestern.
- » Das Studium baut auf mathematischen, natur- und ingenieurwissenschaftlichen sowie wirtschaftswissenschaftlichen Fächern auf. Die Studieninhalte umfassen z. B. Mathematik, Maschinenbau, Informatik und Betriebswirtschaftslehre.
- » In höheren Semestern wird es um Rechtswissenschaften und weitere Kurse wie Marketing, Unternehmens- und Personalführung oder Kosten- und Leistungsrechnung erweitert.

Wirtschaftsinformatik

Im Bachelor-Studium in Wirtschaftsinformatik lernt man, betriebswirtschaftliche Probleme und Fragestellungen mithilfe der Informatik zu lösen. Da Unternehmen zunehmend auf komplexe IT-Systeme setzen, ist diese Fähigkeit auf dem Arbeitsmarkt sehr gefragt. Als Wirtschaftsinformatiker entwickelt man technische Lösungen, die zum Beispiel die digitale Infrastruktur eines Unternehmens sicherer machen oder Produktionsabläufe optimieren. Das Studium der Wirtschaftsinformatik dauert je nach Studienform und Hochschule sechs bis neun Semester. Folgende Inhalte stehen im Mittelpunkt:

- » Mathematik
- » Statistik und Empirie
- » Betriebswirtschaftslehre
- » Angewandte Informatik
- » IT-Projektmanagement
- » Datenbanken und Datenstrukturen
- » Anwendungsentwicklung

Wirtschaftswissenschaften

Ob bei der Gründung eines Start-up-Unternehmens oder bei der Sanierung einer Traditionsfirma: Das Know-how von Betriebswirten ist fast überall gefragt. Die Betriebswirtschaftslehre (BWL) untersucht, wie die Abteilungen eines Unternehmens zusammenspielen, wie man Unternehmen steuert und was sie erfolgreich macht. Zu den Wirtschaftswissenschaften gehören BWL (Betriebswirtschaftslehre), VWL (Volkswirtschaftslehre) und andere Wirtschaftsfächer, zum Beispiel Business Administration.

Die Studienschwerpunkte liegen unter anderem ...

- » in der Finanzmathematik
- » im Controlling
- » im Bankwesen bzw. Banking and Finance
- » in Immobilien
- » im Rechtsbereich

In den ersten Semestern stehen betriebs- und volkswirtschaftliche Grundkenntnisse im Mittelpunkt. In den folgenden Semestern besteht die Möglichkeit, eigene Schwerpunkte zu setzen. Das Studium der Wirtschaftswissenschaften bieten fast ausschließlich Universitäten an.

Banking & Finance

Ein Studium dieser Fachrichtung vermittelt Studierenden Fachwissen und Schlüsselkompetenzen, um in der Banken- und Finanzbranche arbeiten zu können. Das Bachelor Studium ist auf sechs bis acht Semester angelegt und wird von Hochschulen, Universitäten und häufig auch als duales Studium angeboten.

Studienschwerpunkte:

- » Grundlagen der Betriebs- und Volkswirtschaftslehre
- » Personalplanung und -führung, Arbeitsrecht
- » Zahlungsverkehr, Rechnungswesen, Electronic Banking
- » Bank-Marketing/Vertrieb
- » Portfolio-Management, Kreditgeschäft
- » Wirtschaftsmathematik
- » Bankenaufsicht



WEITERBILDUNG / STUDIUM

Finanzökonomie

Das zweistufige Kontaktstudium der Finanzökonomie vermittelt Kenntnisse über ein breites Spektrum von Vermögensanlagen und Versicherungsprodukten sowie deren steuerliche und rechtliche Implikationen für die erfolgreiche Kundenberatung im Private Banking und Wealth Management. Es wird zumeist als berufsbegleitende Weiterbildung ohne akademischen Abschluss angeboten.

Der Finanzökonom ist in der Lage, ...

- » umfassende Finanzpläne mit langer Zeitachse zu erstellen und
- » diese Finanzpläne für den Kunden im Private Banking und Wealth Management umzusetzen.

GELD, MARKT, WIRTSCHAFT VON A BIS Z

Aktie

Aktien sind Unternehmensanteile, die ein Unternehmen (Aktiengesellschaft) verkauft. Der Käufer einer Aktie (Aktionär) wird Teilhaber am Vermögen der Aktiengesellschaft. Wenn das Unternehmen Gewinn macht, beteiligt es seine Aktionäre über eine jährliche Dividende daran. Auch der Aktienkurs steigt, die Unternehmensanteile sind dann also mehr wert.

Aktienfonds

Investmentfonds, die vorwiegend oder ausschließlich in Aktien anlegen.

Aktienkurs

Ein an einer Börse festgestellter Preis. Er ergibt sich aus Angebot und Nachfrage. Die Order, also ein Kauf- oder Verkaufswunsch, kommt elektronisch bei einer Börse an; dann werden die Kauf- und Verkaufsaufträge automatisch ausgeführt.

Anleihen (auch Renten)

Anleihen sind Forderungspapiere, durch die ein Unternehmen, ein Staat oder eine Bank einen Kredit am Kapitalmarkt aufnimmt. Sie dienen dem Emittenten zur langfristigen Finanzierung durch fremdes Kapital. Konkret leihen Anleger dem Emittenten dieser Papiere für einen bestimmten Zeitraum Geld und erhalten im Gegenzug dafür Zinsen.

Ausschüttung

Fonds schütten die erwirtschafteten Erträge (Zinsen, Dividenden, Mieteinnahmen) an ihre Anleger aus. Im Gegensatz dazu gibt es Fonds, die die Erträge automatisch wieder im Fondsvermögen anlegen, sogenannte thesaurierende Fonds.

Benchmark

Referenz- bzw. Vergleichswert, der zur Beurteilung des Erfolgs einer Anlage herangezogen werden kann. Als Benchmark bei der Beurteilung der Wertentwicklung von Aktien und Rentenanlagen werden zumeist Indizes verwendet.

Börse

Handelsplatz für Waren und Wertpapiere. In Deutschland in Berlin, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Hamburg/Hannover, München und Stuttgart.

Bonität

Zahlungsfähigkeit eines Unternehmens oder Anleihe-Emittenten. Sie gibt Auskunft über die Kreditwürdigkeit eines Schuldners.

Crowdfunding (auch Crowdlending)

Internetnutzer steuern zusammen als „Crowd“ Geldbeträge für Privatpersonen oder kleinere Unternehmen bei. Oft werden auf diese Weise Start-up-Unternehmen oder soziale Anliegen finanziert, die wenige Chancen haben, einen Bankkredit zu bekommen.

DAX

Aktienindex, der die Wertentwicklung der 30 größten und umsatzstärksten deutschen Aktien abbildet.

Deflation

Gegenteil von Inflation: beschreibt den stetigen Rückgang des aktuellen Preisniveaus in einer Volkswirtschaft. Sie liegt dann vor, wenn der gesamtwirtschaftlichen Gütermenge eine zu geringe Geldmenge gegenübersteht, die Gesamtnachfrage also geringer ist als das Gesamtangebot.

Deregulierung

Abbau von staatlichen Regelungen (Gesetzen, Verordnungen, Richtlinien) mit dem Ziel, mehr Entscheidungs- und Wahlfreiheiten zu eröffnen. Mit der Rücknahme von Vorschriften oder verbindlichen Standards sollen technische, wirtschaftliche und soziale Innovationen angeregt werden.

Devisen

Auf Fremdwährung lautende ausländische Forderungen. Sie können aus Guthaben oder Schecks auf ausländische Währungen bestehen. Im Bankwesen sind es Zahlungsmittel.

Diversifikation

Streuung des Vermögens auf unterschiedliche Anlageformen bzw. -werte im Bereich der Kapitalanlage. Ziel ist dabei, ein Portfolio mit möglichst geringem Risiko zu erreichen.

Dividende

Jeder Aktionär hat Anspruch auf einen der Höhe seines Aktienbesitzes entsprechenden Teil des ausgeschütteten Jahresgewinns seiner Gesellschaft. Dieser Teil des Gewinns heißt Dividende (lateinisch dividere = aufteilen, verteilen).

ETF

Exchange-Traded Funds (ETF) sind Fonds, die allerdings wie Aktien an einer Börse täglich gehandelt werden. Ihre Gebühren sind in der Regel deutlich niedriger als die von aktiven Fonds.

Emittent

In der Regel Unternehmen oder Institutionen, die Wertpapiere ausgeben.

Euroraum (auch: Eurozone)

Gebiet der 19 EU-Länder (Stand 2021), die den Euro als Währung eingeführt haben.

Festgeld

Termineinlage bei einem Kreditinstitut mit vereinbarter fester Laufzeit. In der Regel ist auch der vereinbarte Zinssatz während der Laufzeit fest.

Festverzinsliche Wertpapiere

siehe Anleihe

Finanzmarkt

Oberbegriff für alle Märkte, auf denen Handel mit Kapital stattfindet. Er gliedert sich einerseits in nationale und internationale Finanzmärkte und andererseits, abhängig vom Gegenstand der gehandelten Finanzmittel, in Geldmarkt, Kredit- und Kapitalmärkte und Devisenmarkt.

Fonds

siehe Investmentfonds

Index

Errechnerter Durchschnitt ausgewählter Kurse eines Wertpapiermarktes, siehe auch DAX.

Inflation

Anhaltende Preissteigerung für Waren und Dienstleistungen, die zu einer schwächeren Kaufkraft und einer Steigerung des Preisindex (siehe Index) führt.

Investmentanteil

Ein Investmentanteil ist der kleinste handelbare Teil eines Fondsvermögens. Bei vielen Fondsgesellschaften können auch Bruchteile eines Fondsanteils erworben werden.

Investmentfonds

Bei einem Fonds wird das Geld der Sparer gesammelt und auf verschiedene Wertpapiere und Anlageklassen verteilt. Das Geld wird als Sondervermögen von einer Fondsgesellschaft treuhänderisch verwaltet. Sondervermögen deshalb, weil das Geld getrennt vom Kapital der Fondsgesellschaft bei einer von ihr unabhängigen Depotbank verwahrt wird.

Investmentgesellschaft

Fondsgesellschaft (auch: Kapitalverwaltungsgesellschaft, KVG), die für das von ihr verwaltete Sondervermögen (Fonds) Wertpapiere oder Immobilien kauft und Anteilscheine an diesem Fonds ausgibt.

Kapitalmarkt

Markt für langfristige Kredite und Beteiligungskapital. Über den Kapitalmarkt erhalten Unternehmen und der Staat Mittel für langfristige Investitionen.

Kapitalsammelstellen

Institute, die Spar- und Anlagegelder aufnehmen und an Kredit- oder Kapitalsuchende weiterleiten oder Kapital sammeln und in Wertpapiere anlegen (z. B. Banken, Bausparkassen, Investmentgesellschaften oder Versicherungen).

Leitzins

Er wird von den zuständigen Zentralbanken eines Landes bzw. einer Währungsunion festgelegt und gibt die Konditionen an, zu denen sich die Geschäftsbanken im Land Geld von ihren Noten- und Zentralbanken leihen können.

Liquidität

Eigenschaft eines Zahlungsmittels, rasch in flüssige Mittel, z. B. Bargeld, umgewandelt werden zu können.

Mischfonds

Sie legen ihre Mittel in verschiedene Anlageklassen an, sowohl in Aktien als auch in festverzinsliche Wertpapiere.

Offene Immobilienfonds

Investmentfonds, die ihre Gelder überwiegend in gewerblich genutzte Immobilien (z. B. Büros, Einkaufszentren, Hotels) anlegen. Sie werden offene Fonds genannt, weil die Zahl der Anleger und der Objekte nicht beschränkt ist – im Gegensatz zu geschlossenen Immobilienfonds.

Portfolio

Gesamtbestand an Wertpapieren, die ein Kunde oder ein Unternehmen besitzt.

Publikumsfonds

Investmentfonds, deren Anteile von jedermann erworben werden können, Gegensatz dazu: Spezialfonds. Sie können nur von institutionellen Anlegern gekauft werden.

Regulierung

Staatliche Vorgabe von Regelungen (Gesetzen, Verordnungen, Richtlinien) mit dem Ziel der Korrektur oder der Vermeidung unerwünschter Marktergebnisse.

Rendite

In Prozent ausgedrückter, auf Jahresbasis umgerechneter Ertrag einer Kapitalanlage.

Rentenfonds

Investmentfonds, die verzinsliche Wertpapiere mit unterschiedlichen Laufzeiten enthalten.

Rentenlücke

Differenz zwischen gewohntem Arbeitseinkommen und Rentenzahlung. Sie ist für jeden Rentenempfänger unterschiedlich hoch. Um die Rentenlücke zu schließen, bleibt die Möglichkeit der privaten und betrieblichen Altersvorsorge.

Rezession (auch: Abschwung)

Fallende Phase in einer wirtschaftlichen Entwicklung, die über mehrere Zyklen andauert. Sie deutet auf den Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (Konjunktur) hin, bei der durch sinkende Investitionen und sinkende

Nachfrage ein Angebotsüberhang entsteht. Mitunter kann das Jobs kosten und eine höhere Arbeitslosigkeit zur Folge haben.

Riester-Rente

Der Staat fördert den Aufbau der privaten Altersvorsorge in Form von Zulagen und Steuervorteilen; benannt nach dem ehemaligen Arbeitsminister Walter Riester. Voraussetzung ist, dass mindestens vier Prozent des Vorjahreseinkommens für die Altersvorsorge angelegt werden. Sparer unter 25 Jahren erhalten einen Start-Bonus. Auch für Kinder gibt es Zulagen.

Sondervermögen

Deutsche offene Investmentfonds werden typischerweise als „Sondervermögen“ aufgelegt. Die Kapitalverwaltungsgesellschaft (KVG) verwaltet das Sondervermögen treuhänderisch für die Anleger. Entscheidend ist, dass das Geld der Anleger getrennt von dem der KVG verwahrt wird. Bei Insolvenz der KVG ist der Anleger also vor dem Verlust des Anlegervermögens geschützt.

Thesaurierung

Die Erträge aus Wertpapieren (Dividenden und Zinsen) werden nicht ausgeschüttet, sondern wieder in neue Wertpapiere angelegt.

Volkswirtschaft

Alle wirtschaftlichen Vorgänge innerhalb eines Staates. Dazu gehören private Haushalte, die Nachfrage nach Produkten haben, und Unternehmen, die das Angebot an Produkten liefern. In Deutschland gibt es die sogenannte soziale Marktwirtschaft: Der Staat greift nicht nur als Nachfragender in die Wirtschaft ein, sondern auch mit Gesetzen, um soziale Ungerechtigkeiten zu verringern.

Wertpapier

Vermögensrecht, das in Form einer Urkunde verbrieft wird. Zu den Wertpapieren zählen u. a. Aktien, Anleihen und Investmentanteile.

Zinseszinsseffekt

Zusätzliche Wertsteigerung einer Anlage durch Wiederanlage der erwirtschafteten Erträge (Zinsen auf Zinsen).

Hoch im Kurs im Internet

WWW.HOCH-IM-KURS.DE

HOCH IM KURS



DAS INFOPAKET

Hoch im Kurs ist ein kostenloses Informationsangebot für Schülerinnen und Schüler der Klassen 10 bis 13 sowie für alle an wirtschaftlichen Themen Interessierte. Es beantwortet Fragen rund um Geld, Markt und Wirtschaft.

Hoch im Kurs im Internet: www.hoch-im-kurs.de

- » Aktuelle Themen wie Finanz- und Zukunftsplanung, Finanzkrise und die Funktionsweise von Märkten
- » Tipps zum Umgang mit Geld (z. B. Finanzcheck und Budgetplan)
- » Job-Tipps
- » Angebote für Lehrer
- » Online-Lexikon

Hoch im Kurs – das Schülermagazin

- » Digitale Glitzerwelt – Konsum im 21. Jahrhundert
- » Geldmanagement – alles im Griff
- » An übermorgen denken – Zukunft und Altersvorsorge
- » Geld und Wirtschaft – alles greift ineinander
- » Europäische Finanzpolitik – Wirtschaft und Währung im Kurs halten
- » Globale Kapitalmärkte
- » FinTech und die digitale Finanzwelt
- » Kapitalmarkt und Börse
- » Geld anlegen – die Mischung macht's
- » Die richtige für mich – Geldanlagen im Vergleich
- » Wirtschaft als Beruf(ung)
- » Geld, Markt, Wirtschaft von A bis Z

Hoch-im-Kurs-Finanzexperten in die Schulen

- » Bundesweite Vorträge von Finanzexperten zu aktuellen Themen wie Geldmanagement, Altersvorsorge oder den Ursachen und Folgen der Finanzkrise
- » Finanzexperten kostenlos online buchen unter www.hoch-im-kurs.de/angebot-fuer-lehrkraefte.html

Hoch im Kurs bestellen

Das Schülermagazin und das Lehrerheft mit Materialien kann kostenlos heruntergeladen oder bestellt werden unter www.hoch-im-kurs.de oder unter www.lehrer-online.de/shop

Hier kannst du kostenlos die App „Geld-Check“ herunterladen. Mit ihr hast du deine Finanzen immer im Blick. Verfügbar auch im App-Store oder bei Google Play.



www.hoch-im-kurs.de/downloads/geld-check-app.html